Hilfsbuch
für den Gesangunterricht.

Enthaltend:

I. ein- und mehrstimmige Volkslieder. II. 41 ein- und dreistimmige Choräle. III. die Liturgie und IV. Material zur Notenkenntnis.

[illegible]

[illegible] von

Paul Schierhorn.



Berlin C. und Leipzig
Verlag von Julius Klinkhardt.

Georg Baar.

Hilfsbuch

für den Gesangunterricht.

Enthaltend:

I. ein- und mehrstimmige Volkslieder. II. 41 ein- und dreistimmige Choräle. III. die Liturgie und IV. Material zur Notenkenntnis.

Herausgegeben

von

Paul Schierhorn.

---

5. Auflage.



Berlin C und Leipzig
Verlag von Julius Klinkhardt
1905.

Vorwort.

Vorliegendes Werkchen enthält: 1. Volkslieder, 2. Choräle, 3. die Liturgie und 4. Material zur Notenkenntnis.

1. Die Volkslieder sind auf die 3 Stufen verteilt. Die Unterstufe singt ihre Lieder einstimmig. Die Mittelstufe hat 3 Aufgaben. Sie soll die Lieder der Unterstufe wiederholen und nach Bedürfnis die zweite Stimme hinzufügen; ferner die ihr zugewiesenen Lieder einüben und drittens Lieder (namentlich patriotische und Weihnachtslieder) für die Oberstufe schon einstimmig vorweg nehmen. Die Oberstufe hat den dreistimmigen Gesang zu pflegen. Da in den Mädchenschulen nicht in dem Maße dreistimmig gesungen werden kann wie in den Knabenschulen, so sind die meisten Lieder zwei- und dreistimmig gesetzt. Wegen der Raumersparnis enthält das obere System den zweistimmigen Satz und das untere die zweite und die dritte Stimme des dreistimmigen Satzes. Die Nummern 109, 122, 126, 128 und 133 können nach Belieben zweistimmig oder dreistimmig gesungen werden. Bei den Nummern 121, 129, 130, 131, 135, 136, 137 und 147 weicht die zweite Stimme des dreistimmigen Satzes von der zweiten Stimme des zweistimmigen Satzes unwesentlich ab. Bei diesen Liedern ist nur die Abweichung der zweiten Stimme

auf das untere System gesetzt und durch punktierte Linien kenntlich gemacht.

Bei der Auswahl der Volkslieder sind u. a. benutzt worden die Werke von Erk und Greef, Matschie, Kern, Lüdicke, Baumert, Sering, Schulz, Stein, Sattler, Baumann, Blied, Löchner. Herzlichen Dank den Herren Verlegern, welche die Aufnahme der betreffenden Lieder bereitwilligst gestattet haben.

2. Der zweite Teil enthält die 48 Choräle, welche seinerzeit von dem Herrn Hauptlehrer und Organisten C. Piper in der hierorts gebräuchlichen Form zur Einübung ausgewählt sind. Einige von diesen Chorälen sind dreistimmig ausgesetzt.

3. Der dritte Teil enthält die Liturgie in der Fassung, wie sie in unsern Kirchen gebraucht wird.

4. Im vierten Teil ist das notwendigste Material zur Notenkenntnis zusammengestellt. Wo sich die Gelegenheit bot, sind Stellen aus Liedern und Chorälen verwandt oder es ist doch auf solche hingewiesen worden; denn alle Übungen und Belehrungen müssen sich an den Gesangstoff anschließen, wenn sie fruchtbringend sein sollen.

Das Werkchen verdankt seine Entstehung den hierorts seit langer Zeit bestehenden Bedürfnissen. Es ist deshalb zunächst für Charlottenburger Schulen bestimmt, und es sind nach Möglichkeit alle die Lieder aufgenommen worden, welche in den hiesigen Schulen gesungen werden. Es ist selbstverständlich, daß auch die in neuerer Zeit volkstümlich gewordenen Lieder vorzugsweise berücksichtigt worden sind.

Für die Aufnahme der Choräle und der Liturgie waren die Wünsche der Herren Kollegen maßgebend um jederzeit die hier gebräuchliche Form in Händen zu haben.

Was ich an Material zur Notenkenntnis gegeben habe, genügt nach meiner Ansicht für eine Volksschule. Alle weitergehenden Belehrungen, z. B. über kleine oder große Intervalle, Molltonleitern, chromatische Tonreihe, Akkorde u. s. w. gehen über den Rahmen derselben hinaus.

Sollte dieses Buch auch außerhalb Anklang finden, so würde dies dem Verfasser eine große Freude bereiten. Einer Einführung in andern Orten werden keine Schwierigkeiten entgegenstehen, da der Herr Verleger bereit ist, unter Umständen eine zweite Ausgabe herzustellen.

Charlottenburg, im April 1887.

Paul Schierhorn.

Vorwort zur 4. Auflage.

Gegenwärtige Auflage ist in allen ihren Teilen mit dem „Grundlehrplan für die siebenklassigen Gemeindeschulen in Charlottenburg“ in Übereinstimmung gebracht worden. Die neu eingeführten Lesebücher von Jütting-Weber veranlaßten einige Änderungen in den Texten der Volkslieder.

Charlottenburg, im Sommer 1899.

Paul Schierhorn.

Inhaltsverzeichnis.

I. Volkslieder.

II. Choräle.

I. Volkslieder.

A. Unterstufe.

1. Weihnachtslied.

Mäßig langsam. Chr. Rinck. 1770—1846.

1. Al = le Jah = re wie = der kommt das Christus = kind



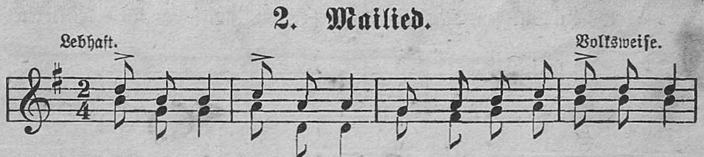
2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

3. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand.

Wilhelm Hey 1789—1854.

2. Mailied.

Lebhaft. Volksweise.







Rings er = glän=zet Son=nenschein, duf=tend pranget Flur und Hain;



Vö = gel=sang, Hör=ner=klang tönt den Wald ent = lang.

2. Wir durchzieh'n Saaten grün, Haine, die ergötzend blüh'n, Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd munter, silberhell, klein und groß ruht im Moos wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen, Ort für Ort, alles freut sich der Zeit, die verschönt, erneut. Wiederschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüt. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

A. v. Kamp. 1796—1867.

3. Frühlingslied.

Schnell. Volksweise.



1. Al = le Vögel sind schon da, al = le Vögel, al = le!

Welch' ein Sin=gen, Mu = si=zier'n, Pfeifen, Zwitschern, Ti = re=lier'n!



Frühling will nun einmarschier'n, kommt mit Sang und Schal=le.

2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar wünschet uns ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen: Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein singen, springen, scherzen!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

4. Wer ist schuld daran?

Mäßig geschwind. Volksweise.

1. Als un - ser Mops ein Möpschen war, da konnt' er freundlich
sein; jetzt brummt er al - le Ta - ge und bellt noch o - ben-
drein, hei - du, hei-du, hei - dal - la - la und bellt noch o - ben-
drein; jetzt brummt er al - le Ta - ge und bellt noch o - bendrein.

2. Du bist ein recht verzogen Tier! Sonst nahmst du, was ich bot, jetzt willst du Leckerbissen und magst kein trocken Brot. Heidu, heidallala!

3. Zum Knaben sprach der Mops darauf: „Wie töricht sprichst du doch! Hätt'st du mich anders gezogen, wär' ich ein Möpschen noch." Heidu, heidallala!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

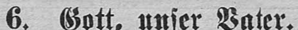
5. Weihnachtslied.

Mäßig geschwind. Volksweise.



2. Die Kinder steh'n mit hellen Blicken; das Auge lacht, es lacht das Herz; o fröhlich, seliges Entzücken! die Alten schauen himmelwärts.
3. Zwei Engel sind hereingetreten; kein Auge hat sie kommen seh'n; sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten und wenden wieder sich und geh'n.
4. „Gesegnet seid ihr alten Leute, gesegnet sei du kleine Schar! Wir bringen Gottes Segen heute dem braunen wie dem weißen Haar.
5. Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben, wir treten wieder in dies Haus."
6. Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen; unsichtbar jedes Menschen Blick sind sie gegangen, wie gekommen; doch Gottes Segen blieb zurück.

H. Kletke. 1813—1886.



6. Gott, unser Vater.

Mäßig. F. Silcher. 1789—1860.



1. Aus dem Himmel fer = ne, wo die Eng=lein sind,



schaut doch Gott so ger = ne her auf je = des Kind.

2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in acht.
3. Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Not.
4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt!

Wilhelm Hey. 1789—1854.

7. Frühlingslied.

Mäßig geschwind. Johann André. 1741—1799.



1. Da lä=chelt nun wieder der Himmel so blau, mit schimmernden



Blumen prangt Hügel und Au; frisch blüht's um die Wipfel, die



Hecken sind Duft, und fröh = li = che Lieder er = fül = len die Luft.

2. Wie bald, ach, verduften die Blumen ihr Sein! schon tausende schlummern im Wiesental ein. Vom Kirschbaume träufeln schon Blüten herab und decken der Veilchen balsamisches Grab.

3. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht, sobald als der Nord in das Stoppelfeld weht; dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl, und Nebel umziehen das welkende Tal.

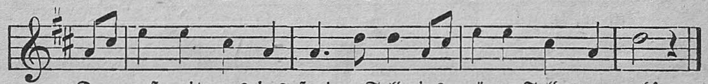
Joh. Christ. Wagner. 1747—1825.

8. Frühlings Ankunft.

Mäßig bewegt. J. Fr. Reichardt. 1752—1814.



1. Der Frühling hat sich ein = ge = stellt; wohl = an, wer will ihn seh'n?



Der muß mit uns ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld nun geh'n.

2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah'; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt: jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah' und lauter Spiel und Lied.

4. Und allen hat er, groß und klein, was Schönes mitgebracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein: er hat an uns gedacht.

5. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus! Der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

9. Sonntag.

Heiter. Volksweise.



1. Der Sonntag ist ge = kom = men, ein Sträußchen auf dem Hut;

sein Aug' ist mild und hei = ter, er meint's mit al = len gut.

2. Er steiget auf die Berge; er wandelt durch das Tal; er ladet zum Gebete die Menschen allzumal.
3. Und wie in schönen Kleidern nun pranget jung und alt, hat er für sie geschmücket die Flur und auch den Wald.
4. Und wie er allen Freude und Frieden bringt und Ruh', so ruf' auch du nun jedem: „Gott grüß' dich!" freundlich zu!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.



10. Der Winter.



2. Ein Spiel und ein Lied und ein Tänzchen dabei, da sind wir so lustig, als wär' es im Mai. La, la, la.
3. Mag's immer dann draußen auch stürmen und schnei'n: Herr Winter soll freundlich willkommen uns sein. La, la, la.

Agnes Franz. 1794—1843.

11. Morgenlied.

Sehr mäßig. Joseph Gersbach. 1787—1830.



1. Die Sterne sind er = bli = chen mit ihrem güld'nen Schein. Bald



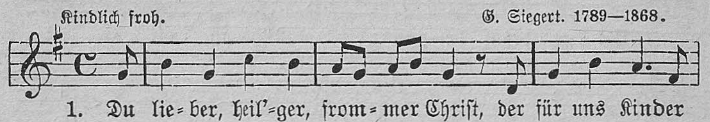
ist die Nacht ent = wi = chen, der Mor=gen dringt her = ein.

2. Noch waltet tiefes Schweigen im Tal und überall; auf frischbetauten Zweigen singt nur die Nachtigall.
3. Sie singet Lob und Ehre dem hohen Herrn der Welt, der überm Land und Meere die Hand des Segens hält.
4. Er hat die Nacht vertrieben; ihr Kindlein, fürchtet nichts! Stets kommt zu seinen Lieben der Vater alles Lichts.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

12. Weihnachtslied.

Kindlich froh. G. Siegert. 1789—1868.





rech = te Kin = der Got = tes sein!

2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt in unser dunkles Erdenland, du Himmelskind und Himmelsschein, damit wir sollen himmlisch sein.

3. Du lieber, heil'ger, frommer Christ! weil heute dein Geburtstag ist, drum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.

4. O segne mich, ich bin noch klein, o mache mir den Busen rein. O bade mir die Seele hell in deinem reichen Himmelsquell!

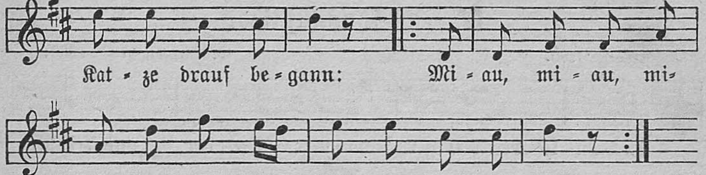
5. Daß ich wie Engel Gottes sei in Demut und in Liebe treu; daß ich dein bleibe für und für, du, heil'ger Christ, das schenke mir.

Ernst Moritz Arndt. 1769—1860.

13. Hund und Katze.

Mäßig. Volksweise.





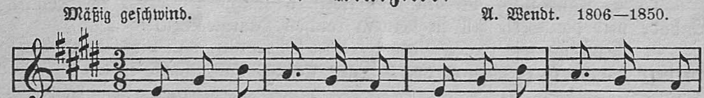
2. Lieb' Hündlein, mußt mir schmeicheln und tun recht sanft und zart, du mußt mich kraun und streicheln: so will es meine Art. Glaub' mir, daß ich nicht murre, glaub' mir es, meiner Six! Ich schmiege mich und schnurre und mache manchen Knix. |: Miau 2c. und mache manchen Knix. :|

3. Da sprach der Hund zur Katze: Ich geb' dir keinen Schmatz, ich fürchte deine Tatze: du bist ein falscher Schatz. So sprach der Hund zur Katze: Ich geb' dir keinen Schmatz, ich fürchte deine Tatze: du bist ein falscher Schatz. |: Wauwau 2c.! Du bist ein falscher Schatz. :|

Hoffmann v. Fallersleben. 1798--1874.

14. Märzlied.

Mäßig geschwind. A. Wendt. 1806—1850.





2. Noch blüht kein Veilchen blau, noch ist der Wald so grau, was mag das Vögelein denn so erfreu'n?

3. Wärme und heller Schein hauchen ihm Ahnung ein: bald kommt mit neuem Glück Frühling zurück.

4. Voll dieser Fröhlichkeit singt's ob der dürren Heid', lernt auf den künft'gen Mai Lieder sich neu. A. E. Fröhlich. 1796—.

15. Die Mühle.

Heiter. Volksweise.





2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp, klapp! und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp, klapp! Der Bäcker den Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer uns Kindern besonders gut schmeckt. Klipp 2c.

3. Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp, klapp! die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp, klapp! Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot, so sind wir geborgen und leiden nicht Not. Klipp 2c.

E. Anschütz. 1780—1861.

16. Abschied der Störche.

Bewegt. Volksweise.



2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern, lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg' euer Dach und schütztet uns vor Ungemach: drum sei euch Glück und Frieden beschieden!

3. Du, du, du und du, leb wohl, du schöner Teich! Du hast an deinen Ufern oft verlieh'n, was unser Herz gehofft. Dein denken wir von ferne noch gerne.

4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche, lebet wohl! Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl, auf Wiedersehen, wir gehen! Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.



17. Der Gänsedieb.



2. Seine große, lange Flinte |: schießt auf dich den Schrot, :|: daß dich färbt die rote Tinte, und du bist dann tot. :|

3. Liebes Füchslein, laß dir raten, |: sei doch nur kein Dieb, :| |: nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus fürlieb! :|

Ernst Anschütz. 1780—1861.

18. Alles hat seine Zeit!

Mäßig geschwind. Volksweise.





Von Anfang.



mu = si = ziert, und da hat der Storch gleich ihn ver=schna = be = liert.

2. Als von fern das nun ein and'rer sieht, duckt er still, still sich ins Ried: „Hätt'st geschwiegen du doch zu rechter Zeit, könnt'st du musizieren auch noch anderweit.“ Hoffmann v. Fallersleben. 1798–1874.

19. Jäger und Hase.

Erzählend. Volksweise.



2. „Bist du nicht der Jägersmann, hetzt auf mich die Hunde an? Wenn dein Windspiel mich ertappt, hast du, Jäger, mich erschnappt! Wenn ich an mein Schicksal denk', ich mich recht von Herzen kränk'.“

3. Armes Häslein, bist so blaß! Geh' dem Bauer nicht mehr ins Gras; geh' dem Bauer nicht mehr ins Kraut, sonst bezahlst du's mit der Haut; sparst dir manche Not und Pein, kannst mit Lust ein Häslein sein.

Volkslied.



20. Die Abendsonne.

Nicht zu langsam. G. K. Nägeli. 1773–1836.



2. Schon in früher Jugend sah ich gern nach dir, und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir:
3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand und, an dir mich labend, Gottes Huld empfand.
4. Doch von dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick mit noch größ'rer Wonne auf mich selbst zurück.
5. Schuf uns ja doch beide **eines** Schöpfers Hand, dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand. A. B. Urner, geb. Welti. 1760—1803.

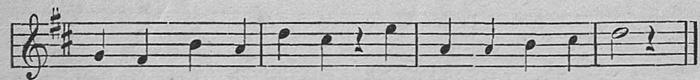


21. Gebet.

Langsam. Carl Gläser. 1784—1829.



1. Gott, dei = ne Kin = der tre = ten mit Freu = den zu dir hin, sie



stam = meln und sie be = ten; du kennst der Wor = te Sinn.

2. O du, der in den Höhen und in den Tiefen wohnt, laß kindlich uns verstehen, was überschwänglich lohnt! E. M. Arndt. 1769—1860.

22. Morgenlied im Winter.

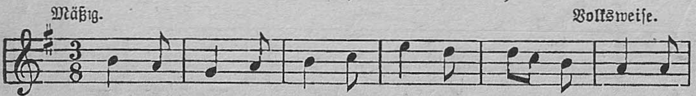
Mäßig. Volksweise.



2. Seid fröhlich, ihr Bäume, der Winter vergeht; dann singen die Vögel ihr Morgengebet.

23. Des Storches Wiederkehr.

Mäßig. Volksweise.



1. Habt ihr ihn noch nicht ver = nommen? Auf dem Da = che
Un = ser Storch ist heim = ge = kom = men, hört doch, hört den



2. Ja, du bist nun eingetroffen nach so mancher Winternacht, hast erfüllet unser Hoffen und den Frühling mitgebracht. Klappre du 2c.

3. Ach, wie tönt in unsern Ohren doch so süß der frohe Ton! Ja, wir sind wie neu geboren, denn der Winter ist entfloh'n. Klappre du 2c.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

24. Lied der Freude im Freien.

Fröhlich. Volksweise.



2. Das menschliche Leben |: eilt schneller dahin, :|: als Räder am Wagen; :|: wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

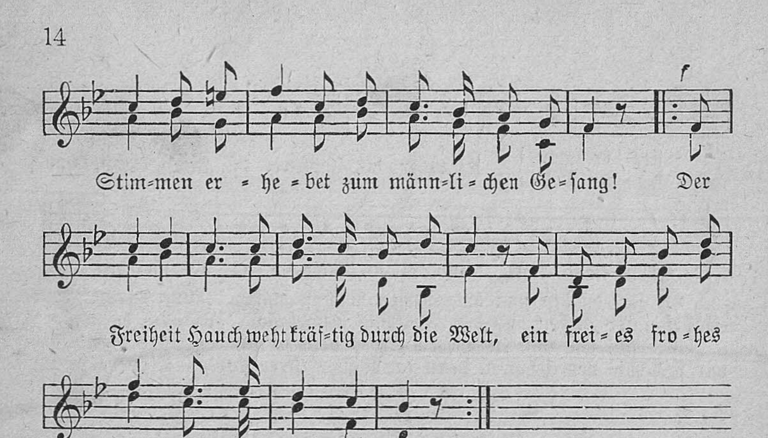
3. Drum wollen wir pflücken |: die Veilchen, die blüh'n, :|: und singen und spielen, :|: eh' Jugend und Frühling und Freude entflieh'n.

K. Schmidt. 1746—1824.

25. Marschlied.

Heiter, kräftig. Mel. u. Text von Albert Methfessel. 1785—1869.





2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet, und wenn die Waffen ruh'n. Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin!

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran, wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're Schar. Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

26. Das Steckenpferd.

Mäßig geschwind. Hering.



2. Tipp, tipp, tapp! Wirf mich ja nicht ab! Zähme deine wilden Triebe, Pferdchen, tue mir's zuliebe, wirf mich ja nicht ab: tipti, tipti, tapp!

3. Ha, ha, ha! Juch, nun sind wir da! Diener, Diener, liebe Mutter, findet auch das Pferdchen Futter? Juch, nun sind wir da! Ha, ha, ha, ha, ha!

4. Brr, brr, he! Pferdchen, steh' jetzt, steh'! Sollst schon heute weiter springen, muß dir nur erst Futter bringen, steh' doch, Pferdchen, steh'! Brr, brr, brr, brr, he!

K. Hahn.



27. Der Postillon.

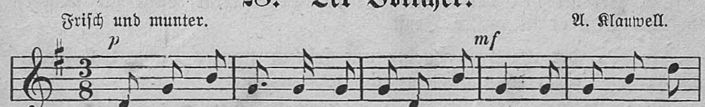






28. Der Böttcher.

Frisch und munter. A. Klauwell.









2. Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß, so fröhlich und flink, als wär' es nur Spaß, und mach' ich dabei auch den Rücken oft krumm, so ist es doch lustig, zu wandeln rundum.

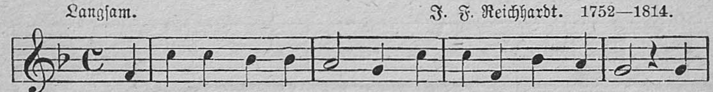
3. Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß, und würd' ich ein König, was hilfe mir das? Ich wäre nicht besser, nicht froher darum, und wär' auch nicht fleißig und ging' nicht rundum.

F. Fröbel.

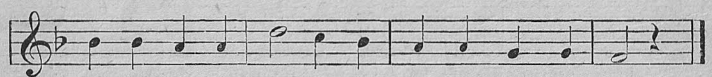
Anmerkung: Bei dem dreimaligen: „Rundum!" schlagen die Kinder mit der rechten Faust auf die linke.

29. Der Mond.

Langsam. J. F. Reichhardt. 1752—1814.



1. Im stil=len hei=tern Glan=ze tritt er so mild ein=her; wer



ist im Ster=nen=kran=ze so schön ge=schmückt wie er!

2. Er lächelt still bescheiden, verhüllt sein Angesicht, und gibt doch so viel Freuden mit seinem trauten Licht.

3. Er lohnt des Tags Beschwerde, schließt sanft die Augen zu, und winkt der müden Erde zur stillen Abendruh'.

4. Schenkt mit der Abendkühle der Seele reine Lust, die seligsten Gefühle gießt er in uns're Brust.

5. Du, der ihn uns gegeben mit seinem trauten Licht, hast Freud' am frohen Leben, sonst gäbst du ihn uns nicht.

6. Hab' Dank für alle Freuden, hab' Dank für deinen Mond, der Tages Last und Leiden so reich, so freundlich lohnt!

Caroline Rudolphi. 1750—1811.

30. Tanzlied im Mai.

Nach einer neuern Weise.



1. Juch hei=sa, juch=hei! Wie schön ist der Mai! Die Vö=gel sich



schwingen, sie ju=beln und sin=gen; es hal=let und schallt im



2. Juch heisa, juchhei! Wie schön ist der Mai! Es grünen die Wälder, es blühen die Felder, es wehet die Luft von lieblichem Duft. La la 2c.

3. Juch heisa, juchhei! Wie schön ist der Mai! So lasset uns springen und scherzen und singen! Zum Reigen herbei! Wie schön ist der Mai! La la 2c.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

31. Siegfrieds Schwert.

Kräftig. Volksweise.



2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus, wollt' wandern in alle Welt hinaus.
3. Begegnet' ihm manch Ritter wert mit festem Schild und breitem Schwert.
4. Siegfried nur einen Stecken trug; das war ihm bitter und leid genug.
5. Und als er ging im finstern Wald, kam er zu einer Schmiede bald.
6. Da sah er Eisen und Stahl genug, ein lustig Feuer Flammen schlug.
7. „O Meister, liebster Meister mein, laß du mich deinen Gesellen sein,

8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, wie man die guten Schwerter macht."

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt': er schlug den Amboß in den Grund.

10. Er schlug, daß weit der Wald erklang und alles Eisen in Stücke sprang.

11. Und von der letzten Eisenstang' macht er ein Schwert so breit und lang.

12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, nun bin ich wie andre Ritter wert;

13. Nun schlag' ich wie ein andrer Held die Riesen und Drachen in Wald und Feld."

L. Uhland. 1787—1862.

32. Christkinds Einlaß.



2. Mägdlein, hört und Knäblein, macht mir auf das Stüblein! Bring' euch viele Gaben, sollt euch daran laben. Kling, Glöckchen 2c.

3. Hell erglüh'n die Kerzen! Öffnet mir die Herzen! Will drin wohnen fröhlich! Frommes Kind, wie selig. Kling, Glöckchen 2c.

Karl Enslin. 1819—1875.

33. An den Mai.





grün, und laß uns an dem Ba=che die schö=nen Veil=chen

blüh'n! Wie möch=ten wir so ger=ne ein Veil=chen wie=der

seh'n! ach, lie=ber Mai, wie ger=ne ein=mal spa=zie=ren geh'n!

2. Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel, man kann im Schnee eins traben und treibt manch Abendspiel; baut Häuserchen von Karten, spielt Blindekuh und Pfand; auch gibt's wohl Schlittenfahrten aufs liebe freie Land.

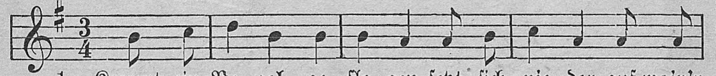
3. Doch wenn die Vögel singen, und wir dann froh und flink auf grünen Rasen springen: das ist ein ander Ding! Drum komm' und bring' vor allen uns viele Rosen mit! bring' auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit!

Ch. Adolf Overbeck. 1755—1821.



34. Kommt ein Vogel geflogen.

Volkslied.



1. Kommt ein Vo=gel ge=flo=gen, setzt sich nie=der auf mein'n



Fuß, hat ein Briefchen im Schna=bel von der Ma=ma ein'n Gruß.

2. Lieber Vogel, flieg' weiter, nimm ein'n Gruß mit und ein'n Kuß. Ach ich kann dich nicht begleiten, weil ich hier bleiben muß.

35. Der Schütz.

Frisch. Anselm Weber. 1766—1821.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo=gen, durch Ge=birg und Tal



kommt der Schütz ge = zo = gen früh am Mor = gen = strahl!



La la la la la la la la la la la la la la la la la.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih: durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la la ꝛc.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht; das ist seine Beute, was da fleucht und kreucht. La la la ꝛc.

Fr. v. Schiller. 1759—1805.

36. Nachtgebet.

Langsam. Joh. Abraham Peter Schulz 1747—1800.



2. Hab' ich Unrecht heut' getan, sieh es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.

3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand! Alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh', nasse Augen schließe zu! Laß den Mond am Himmel steh'n und die stille Welt beseh'n!

Luise Hensel. 1798—1876.

37. Heidenröslein.

Ziemlich lebhaft. Joh. Friedrich Reichardt. 1752—1814.



1. Sah ein Knab' ein Röslein steh'n, Rös=lein auf der Hei = den,







2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden! Röslein, Röslein rc.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden. Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein, Röslein rc. W. v. Goethe. 1749—1832.

38. Sei treu und redlich.

Mäßig. W. A. Mozart. 1756—1791.





2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben geh'n; dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Antlitz seh'n.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu', der Teufel treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht; ihm lacht kein Ährenfeld: er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf, und Sommerblumen, voll von Duft, blüh'n aus den Tränen auf.

L. H. Ch. Hölty. 1748—1776.



Mäßig. Friedrich Ernst Fesca. 1789—1826.



1. Vö=gel sin=gen, Blumen blü=hen, grün ist wie=der Wald und



Feld. O so laßt uns zieh'n und wan=dern von dem



ei=nen Ort zum an-dern durch die wei=te, grü=ne Welt.

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir noch jüngst zu Haus. Aufgetan ist jetzt das Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir fliegen wieder aus.

3. Freude lebt auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall. Freude säuselt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun so laßt uns zieh'n und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

40. Die Drei.

Fr. Silcher. 1789–1860.



1. Vög=lein im ho=hen Baum, klein ist's, ihr seht es kaum,





2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt tausend zugleich; wenn ihr vorüber geht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch.

3. Wässerlein fließt so fort immer von Ort zu Ort nieder ins Tal; dürstet nun Mensch und Vieh, kommen zum Bächlein sie, trinken zumal.

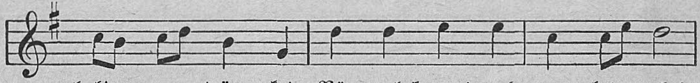
4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht alle die drei? Gott der Herr machte sie, daß sich nun spät und früh jedes dran freu'.

W. Hey. 1789—1854.

41. Mein Blümchen.

Mäßig. Volksweise.







2. Sonne, laß mein Blümchen sprießen, Wolke, komm, es zu begießen! Richt' empor dein Angesicht, liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!

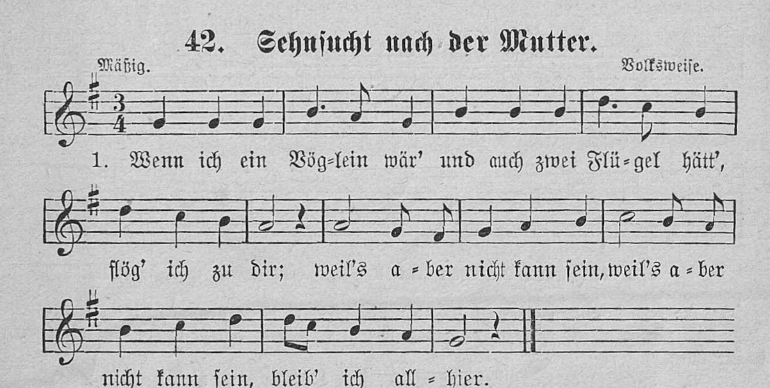
3. Und ich kann es kaum erwarten, täglich geh' ich in den Garten, täglich frag' ich: Blümchen, sprich! Blümchen, bist du bös' auf mich?

4. Sonne ließ mein Blümchen sprießen, Wolke kam, es zu begießen; jedes hat sich brav gemüht, und mein liebes Blümchen blüht.

5. Wie's vor lauter Freuden weinet! Freut sich, daß die Sonne scheinet; Schmetterlinge, fliegt herbei, sagt ihm doch, wie schön es sei!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

42. Sehnsucht nach der Mutter.



2. Bin ich gleich weit von dir, träum' ich doch stets von dir, bin nicht allein. Wach' ich vom Schlafe auf, bin ich allein.

3. Einsam dann weine ich, nenne im Seufzen dich, doch du bleibst fern! Mutter, o Mutter mein, bleib' nicht mehr fern!

43. Das Lied vom Monde.



2. Er kommt am späten Abend, wenn alles schlafen will, hervor aus seinem Hause zum Himmel leis' und still.

3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all' die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur.

4. Sie tun sich nichts zuleide, hat eins das andre gern, und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.

5. Und soll ich dir eins bringen, so darfst du niemals schrein, mußt freundlich wie die Schäfchen und wie ihr Schäfer sein.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

B. Mittelstufe.

44. Die kleinen Soldaten.



2. Es breche einen schlanken Stab sich uns're Reiterei vom nächsten Weidenbusche ab, und tummle wild herbei.

3. Und nun, ihr Brüder, drückt den Hut recht grämisch ins Gesicht; geht auf den Feind mit festem Mut, den Säbel fürchtet nicht.

4. Auf, auf, ergreifet das Gewehr, marschieret Mann bei Mann! Geschlagen wird des Feindes Heer, rückt unser Haufe an.

45. Wanderlied für Turner.





la la, tra = la = la, tra = la = la, tra = la = la, la, la!

2. Deutscher Turner Sang und Klang tönet laut das Tal entlang, und der Vöglein Chor erschallt froh dazu in Feld und Wald. Tralala 2c.

3. Waldesbächleins leichter Fall glänzt so rein uns wie Kristall, und sein murmelnder Gesang ladet uns zu frischem Trank. Tralala 2c.

4. Sonnenstrahl und Waldesduft dringen durch die Frühlingsluft. Schön, ja schön bist du, Natur! Alles lebt auf weiter Flur. Tralala 2c.

5. Drum, ihr Turner, frisch und frei, holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn rüstig durch die Flur dahin! Tralala 2c.

H. Sattler.

46. Marschlied.

Munter. Dr. O. Weddigen.

1. Blau=e Luft, Blu = men = duft und der Win=de Weh'n!

Im=mer zu, oh=ne Ruh' ü=ber Tal und Höh'n! Hei = ßa! wie die

Pul=se schla = gen! In der Vö = gel Sang mi=schet sich, vom

Wind ge = tra=gen, fer= ner Glok = ken=klang. La la la

la— La la la la— tra la la la la



la la la la la la la la la.

2. Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast! Heller Schall überall klingt aus Busch und Ast! Und so zieh' ich fröhlich weiter durch die schöne Welt, schaue von den Bergen heiter über Tal und Feld. La la la rc.

47. Schöner Frühling.

Gemütlich. H. Sattler.



1. Blau-er Himmel, kla-re Lüf-te, seid ge-grüßt viel tau-send-



mal, und ihr er-sten sü-ßen Düf-te und du gold-ner Sonnen-



strahl! O wie jauchzt das Herz dir zu, schö-ner, schö-ner Frühling du!

2. Hast auch lange du gesäumet, endlich, endlich kommst du doch, und was harrend wir geträumet ist erfüllt, nur holder noch! Alles machst du gut im nu, schöner, schöner Frühling du!

3. Grünt ihr Auen, schmückt ihr Felder eilend euch zu seinem Preis! Schäumt ihr Bäche, rauscht ihr Wälder, singt ihr Vögel heller Weis'! Jauchzt mit uns ihm freudig zu, schöner, schöner Frühling du!

Fr. Oser.

48. Im Mai.

Schnell. Volksweise.



1. Da ist er, da ist er, der lieb-li-che Mai; der



2. Die Nachtigall flötet im Blütengesträuch; der Hänfling singt hüpfend von Zweige zu Zweig; es scherzen die Fische im schimmernden See; es taumeln die Bienen im blühenden Klee.

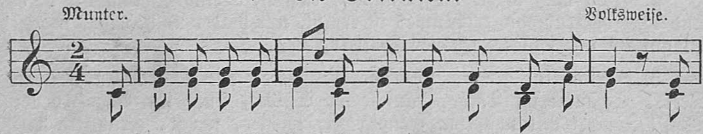
3. Willkommen, willkommen du Geber der Lust! Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust. Entfernet euch, Sorgen, entfliehe, du Schmerz; wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz!

Karoline Rudolphi. 1750—1811.



49. Die Soldaten.

Munter. Volksweise.



1. Da kommen die Sol = da = ten in glei=chem Schritt und Tritt, darf



kei = ner ste = hen blei = ben, sie müs = sen al = le mit.

2. Der Tambour schlägt die Trommel, der Hauptmann geht voran, und dort der Fahnenträger schwingt hoch die stolze Fahn'!

3. Die Flinte auf der Schulter, den Säbel an der Seit', marschieren die Soldaten hinaus zum blut'gen Streit.
4. Wenn ich erst groß geworden, so groß als wie ein Mann, daß ich die Flinte tragen und recht marschieren kann; —
5. dann sollt ihr einmal sehen, dann geh' ich wacker mit, marschier' mit den Soldaten in gleichem Schritt und Tritt.

G. Chr. Dieffenbach. 1821—1861.

50. Der Christbaum.

Freudig. Volksweise.



bren=nen, wenn sei=ne Blümchen brennen, ja bren=nen!

2. Denn sieh', in dieser Wundernacht ist einst der Herr geboren, der Heiland, der uns selig macht; hätt' er den Himmel nicht gebracht, |: wär' alle Welt verloren, :| verloren.

3. Doch nun ist Freud' und Seligkeit, ist jede Nacht voll Kerzen; auch dir, mein Kind, ist das bereit't, dein Jesus schenkt dir alles heut, |: gern wohnt er dir im Herzen, :| im Herzen.

4. O laß ihn ein, es ist kein Traum! Er wählt dein Herz zum Garten, will pflanzen in den engen Raum den allerschönsten Wunderbaum |: und seiner treulich warten, :| ja warten.

51. Wanderschaft.

Ziemlich lebhaft. Volksweise.









2. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

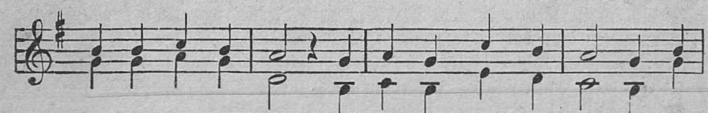
3. O Wandern, o Wandern, du freie Sängerlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel. 1815—1884.

52. Abendlied.

Getragen und sanft. — Joh. Abraham Peter Schulz. 1747—1800.







2. Wie ist die Welt so stille, und in der Dämm'rung Hülle so traulich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt!

3. Seht ihr den Mond dort stehen? — er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil uns're Augen sie nicht seh'n.

4. Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freu'n; laß uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!

M. Claudius. 1740—1815.

53. Deutschland.

Mäßig. J. Haydn. 1732—1809.



2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang; deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

54. Sandmännchen.

Heimlich und nicht schleppend. Nach einer Volksweise des 17. Jahrh.



1. Die Blümelein, sie schla=fen schon längst im Mondenschein, sie



nicken mit den Köp=fen auf ih=ren Stenge=lein. Es rüt=telt sich der



Blü=ten=baum, er säu=selt wie im Traum: Schlafe, schla - fe,



2. Die Vögelein, die sangen so süß im Sonnenschein, sind nun zur Ruh' gegangen in ihre Nestchen klein. Das Heimchen in dem Ährengrund, es tut allein sich kund. Schlafe, schlafe 2c.

3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durchs Fensterlein, ob irgend noch ein Liebchen nicht mag zu Bette sein. Und wo er nur ein Kindlein fand, streut' er ins Aug' ihm Sand. Schlafe, schlafe 2c.

4. Sandmännchen, aus dem Zimmer! es schläft mein Herzchen fein, hat schon gar fest verschlossen sein lieb Guckäugelein. Es leuchtet morgen mir Willkomm das Äugelein so fromm! Schlafe, schlafe 2c.

Wilhelm von Zuccalmaglio. 1803—1869.

55. Am Abend.



2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Tal; die Vögel schlafen allzumal; sogar die Blume nicket ein und schlummert bis zum Tag hinein.

3. Schon rieselt nieder kühler Tau auf Halm und Blatt in Feld und Au'; im Laube spielet frische Luft, und Blüt' und Blume spendet Duft.

4. Der Abendstern mit güld'nem Schein blickt in die stille Welt hinein, als rief er jedem Herzen zu: „Sei still, sei still und schlaf' auch du!"

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

56. Der Wandrer in der Sägemühle.



2. Sah' zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, die bahnte lange Wege |: in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend, |: sang diese Worte sie: :|

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein, du bist's, für den die Wunde |: mir dringt ins Herz hinein; :|

5. „Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, dies Holz im Schoß der Erden |: ein Schrein zur langen Ruh'." :|

6. Vier Bretter sah' ich fallen, mir ward's ums Herze schwer; ein Wörtlein wollt' ich lallen, |: da ging das Rad nicht mehr. :|

J. Kerner. 1786—1862.

57. Der Jäger aus Kurpfalz.

Munter. Volksweise.



2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack; so reit' ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz! Halli! Hallo! 2c.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit; er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Halli! Hallo! 2c.

Volkslied.

58. Wanderschaft.

Mäßig. Volksweise.





zieht vie = le Stra = ßen, er sieht man = chen Ort; doch

fort muß er wie = der, muß wei = ter fort.

2. Viel Blumen am Wege, die sieht er da steh'n; der Wandrer muß eilend vorüber geh'n. Sie duften so herrlich, sie duften so schön; doch fort muß er wieder, muß weiter gehn.

3. Da sieht er ein Häuschen, am Felsen gebaut, von schattigen Blumen so herrlich belaubt; da tät's ihm gefallen, da sehnt er sich hin; doch fort muß er wieder, muß weiter zieh'n.

4. Es bietet das Leben ihm manchen Genuß; das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß. Da steht er am Grabe und schauet zurück, hat wenig genossen das irdische Glück.

59. Soldaten=Morgenlied.



1. { Er = hebt euch von der Er=de, ihr Schläfer, aus der Ruh'! }
{ schon wie=hern uns die Pferde den gu=ten Mor=gen zu. }



Die lie=ben Waffen glänzen so hell im Morgen = rot; man



träumt von Sie=ges=krän=zen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott in Gnaden, schau' her vom blauen Zelt! du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen und gib uns heute Sieg! die Christenbanner wehen: dein ist, o Herr, der Krieg!

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er

sonder Hülle auf jeden deutschen Mann; o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen und Klang aus jeder Brust und Ruhe nach den Stürmen und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegsgeschrei, und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei! Max von Schenkendorf. 1783—1817.

60. Der weiße Hirsch.

Mäßig geschwind. Volksweise.





Schluß zu Strophe 7.



2. Sie legten sich unter den Tannenbaum; |: da hatten die drei einen seltsamen Traum. :|

3. Der erste: Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch, |: da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch! :|

4. Der zweite: Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, |: da brannt' ich ihn auf das Fell, piff, paff! :|

5. Der dritte: Und als ich den Hirsch an der Erde sah', |: da stieß ich lustig ins Horn, trara! :|

6. So lagen sie da und sprachen, die drei, |: da rannte der weiße Hirsch vorbei. :|

7. Und eh' die drei Jäger ihn recht geseh'n, |: so war er davon über Tiefen und Höh'n. :| Ludwig Uhland. 1787—1862.

61. Von den grünen Sommervögeln.

Mäßig geschwind. Joseph Gersbach. 1787—1830.



2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen, sie aßen Licht und tranken Tau und wollten auch nicht schweigen; sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum, und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten; wohin sie flogen, weiß man kaum.

Friedrich Rückert. 1788—1866.

62. Die deutschen Eichen.

Mäßig langsam.





mit dem Schmuck der grünen Blätter steh'n sie fest in Sturm und Wetter,



wan=ken nicht noch wei = chen, wanken nicht noch wei = chen.

2. Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen unser Haupt erheben.

3. Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen; daß in Taten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, niemals mutlos weichen.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874

63. Landmanns Morgenruf.

Schnell. H. K. Breidenstein. 1796—1876.



1. Her = aus aus dem La = ger, der Hahn hat ge = kräht! Schon



sin = gen die Vö=gel und Morgen = luft weht. Seht, wie uns so



freundlich das Mor = gen = rot winkt, und rings in den



Bä = chen der Son=nen = strahl blinkt!

2. Das Mieder vom Nagel, den Hut von der Wand! Greift flink nach dem Rechen, den Spaten zur Hand! Ihr Mädchen zum Garten, ihr Knechte aufs Feld und hurtig den Garten, den Acker bestellt.
3. Und froh wie die Sonne vollendet die Bahn, so munter und freudig das Tagwerk getan; denn flinker und rascher die Arbeit gelingt, wenn Bauer und Bäu'rin ein Liedchen sich singt.
4. Und während wir pflügen und während wir sä'n, mit Dank auf zum Vater der Menschen geseh'n, der freundlich zum Fleiße gibt Glück und Gedeih'n, bald Winde, bald Regen, bald sonnigen Schein. Schink.

64. Herbei, o ihr Gläubigen.

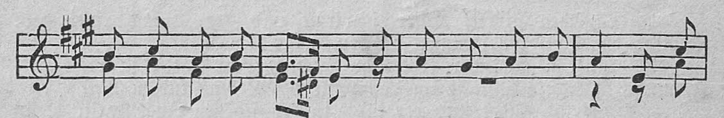
Mäßig. Portugiesische Kirchenmelodie.



1. Her=bei, o ihr Gläu=bi=gen, fröh=lich tri=um=phie=rend, o



kommet, o kom=met nach Beth=le=hem! Se=het das Kindlein,



uns zum Heil ge=bo=ren! O las=set uns an=be=ten, o



las=set uns an=be=ten, o las=set uns an=be=ten den Kö=nig.

2. König der Ehren, Herrscher der Heerscharen, du ruhst in der Krippen im Erdental. Gott, wahrer Gott, von Ewigkeit geboren. O lasset 2c.
3. Kommt, singet dem Herren, o ihr Engelchöre! Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen! Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden. O lasset 2c.
4. Dir, der du heute bist für uns geboren, Jesu, Ehre sei dir und Ruhm! dir, Fleisch gewordʼnes Wort des ew'gen Vaters. O lasset 2c.

65. Heiterkeit.

Mäßig schnell.

1. Hier im Frei = en un = ter Mai = en, ach, wie
tanzt sich's da so schön! Laßt uns sin = gen, laßt uns
sprin=gen und im Krei = se uns dreh'n. La la
la la la la la la la la la la la la.

2. Täubchen girret, Käfer schwirret und der Kuckuck rufet hell. Vöglein singet und es springet an dem Berge der Quell.

3. Tanzt geschwinder jetzt, ihr Kinder, aber haltet ja recht fest! Freundschaftskränze schlingt im Lenze für des Lebens kurzen Rest.

4. Was sich findet und verbindet in der schönen Jugendzeit, bleib' verbunden auch in Stunden, wenn im Leben wogt der Streit.

66. Waldvögelein.

Gemächlich. Volksweise.



Sonn' erwacht, kann dem San= ge ich nicht wi = dersteh'n. La la la

la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la.

2. Jedes Blatt am Baum in des Waldes Raum jauchzt der Morgensonne freudig zu, weil sie Leben bringt und mit Lust durchdringt, was die Nacht versenkt in Grabesruh'.

3. Und das Vögelein, das noch schwach und klein, singt dem Schöpfer seinen freud'gen Dank, hüpft von Zweig zu Zweig in dem grünen Reich, teilt sein Leben zwischen Lieb' und Sang.

4. Leicht geht es zu Bett, Zweig ist Lagerstätt', schlummert ein in gold'nem Abendschein. Weil in dunkler Nacht auch ein Vater wacht, schläft es sanft und ohne Sorgen ein.

5. Liebes Vögelein, sollst mein Lehrer sein: ich will leben froh und frei, wie du. Wenn der Tod dann naht und gereift die Saat, tu' ich sanft die müden Augen zu.

67. Gelübde.

Volksweise.





2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich' Hermannsland!

3. Will halten und gläuben an Gott fromm und frei; will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!

4. Ach Gott, tu' erheben mein jung' Herzensblut zu frischem freud'gen Leben, zu freiem frommen Mut!

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland! Ferd. Maßmann. 1797—1874.

68. Der gute Kamerad.

Volksweise.







2. Eine Kugel kam geflogen: gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad': Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben mein guter Kamerad! Ludw. Uhland. 1787—1862.

69. Die Waldvögelein.

Geschwind. Volksweise.





sin=gen; sie sin=gen so jung, sie singen so alt, die klei = nen



Vö=ge=lein in dem Wald, die hör' ich so ger=ne wohl sin=gen.

2. O sing' nur, singe, Frau Nachtigall, wer möchte dich Sängerin stören! Wie wonniglich klingt's im Widerhall! es lauschen die Blumen, die Vögel all' und wollen die Nachtigall hören.

3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab, die Nachtigall singt in der Ferne. Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab: die Nachtigall singt in der Ferne.

H. Kletke (Str. 2 u 3). 1813—1886.

70. Jägerlied.

Lebhaft. Volksweise.

1. Im Wald und auf der Hei = de, da such' ich mei = ne

Das 2. Mal *p*.

Freu = de, ich bin ein Jä=gersmann! *pf* Die Forsten treu zu

pfle = gen, das Wildbret zu er = le = gen, mein' Lust hab' ich dar= *cresc.*

an, mein' Lust hab' ich dar = an. — *f* Hal = li, hal = la! tra=



2. Und streich' ich durch die Wälder und zieh' ich durch die Felder einsam den vollen Tag; doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, tracht' ich dem Wilde nach. Halli, halla! ꝛc.

3. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget, mein Tagwerk ist getan: dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, ein froher Jägersmann. Halli, halla! ꝛc.

Wilhelm Bornemann. 1767—1851.

71. Scharnhorst's Tod.

Mäßig und nachdrücklich. Melodie: Prinz Eugen.







2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder! Dien' euch blutend, werte Brüder, führt in Eile mich gen Prag! Will mit Blut um Östreich werben; ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken, reißest alle Blüten ab! Nennen dich mit leisen Schauern, heil'ge Stadt, nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt zu dem alten deutschen Rate, den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß' euch Gott, ihr teuren Helden! Kann euch frohe Zeitung melden: Unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!"

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle stehn verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Kämpfer, die sein Mut erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner; näher stand dem König keiner; — doch dem Volke schlug sein Herz. Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben besser als in Stein und Erz.

Max von Schenkendorf. 1783—1817.

72. Waldlied.

Lebhaft. A. Harder. 1775—1813.

1. In den Wald, in den Wald, wo es fröh-lich schallt von den



Wipfeln und Ä-sten und Zwei-gen! Wo die Quelle blinkt, wo das



Hirsch-lein springt und die Vö-ge-lein sin-gen im Rei-gen.

2. Aus dem Wald, aus dem Wald mir das Hifthorn schallt, weil der Jäger den Hirsch will erlegen. Nun Glück auf, Glück auf! Liebes Hirschlein lauf! Ach könnt' ich dich retten und pflegen!

3. Sei gegrüßt, o Wald! Wie es wiederhallt von Wipfeln und Ästen und Zweigen, und die Buche so grün und die Eiche so kühn! O, wie freundlich sich alle mir neigen!

4. In dem Wald, in dem Wald nun mein Lied erschallt, daß die Vögelein müssen sich schweigen. Dir Wald, mein Sang und Gott der Dank, der die Wälder sich lässet verzweigen.

H. Ferdinand Maßmann. 1797—1874.



73. Der Gesang.

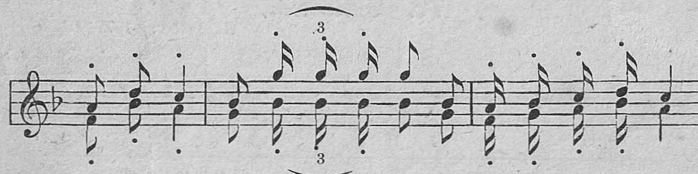
Heiter. A. Methfessel. 1785—1869.



1. Laßt uns fröh=lich sin = gen! Heit'=re Lie = der = lust!



Kräf=tig soll es klin=gen aus der vollen Brust! Tra la la la la



la la la tra la la la la la la la la la la



tra la la la la la la la tra la la la la la!

2. Lerche singt und Meise, Fink' und Nachtigall — jedes and're Weise, alle Jubelschall! Tra la la 2c.

3. Doch am schönsten singen Menschen, froh und gut! Ja, solch lieblich Klingen, das gibt frischen Mut! Tra la la 2c.

4. Überall ertöne lauter Sang und Klang; Sang und Klang verschöne unsern Lebensgang! Tra la la 2c.

5. Kräftig soll es klingen aus der vollen Brust! Laßt uns fröhlich singen! Heit're Liederlust. Tra la la 2c. K. Enslin. 1819—1875.

74. Frühlingslust.

Heiter. Volksweise.



1. { Mich er = füllt, mich er = füllt gar fröh = li = che Lust,
und es dehnt, und es dehnt sich auch mei = ne Brust



2. In dem Wald, in dem Wald jetzt Vöglein ſingt mit lieblich hellem Klang; überall, überall von den Zweigen dringt jubilierend ſein Geſang. Es erſchallt des muntern Finken Schlag und der Amſel Lied im Hain; darum ich, darum ich wieder ſingen mag, wieder ſtimm' ich fröhlich ein.

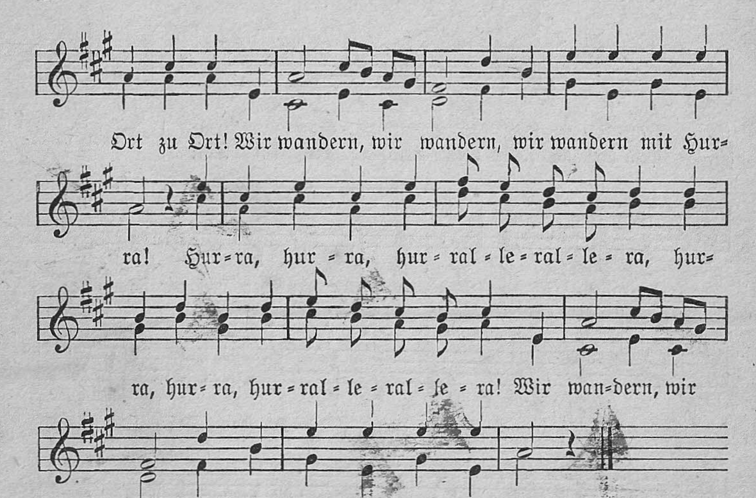
3. In dem Mai, in dem Mai, wenn Blümlein blüh'n, erblüht auch meine Luſt; wenn am Buſch, wenn am Buſch junge Roſen glüh'n, erglüht auch meine Bruſt. Mich erfreut der Nelke ſüßer Duft und des Bächleins ſanft Getön. Drum erblüht, drum erglüht wie in freier Luſt es in mir beim Frühlingsweh'n.

J. Arnold.

75. Marſchlied.

Mäßig ſchnell. Volksweiſe.





wan = dern, wir wan=dern mit Hur = ra!

2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! Hurra! Wie duftet süß das grüne Feld! Hurra! Wie weckt der Vöglein Liederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen mit Hurra! 2c.

3. Drum ziehen im Soldatenschritt, Hurra! zur Wiese wir mit festem Tritt, Hurra! und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Helden uns're große Schlacht. Wir kämpfen 2c.

4. Dann schweifen wir durch Busch und Wald, Hurra! und jagen, daß es widerhallt, Hurra! als süßes Wild wird dort erhascht manch süßes Beerlein, froh genascht. Wir jagen 2c.

5. Und heißt es endlich: „Marsch nach Haus! Hurra! Die Spiel- und Wanderzeit ist aus!“ Hurra! so schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen 2c.

76. Kriegers Morgenlied.

Ruhig. Volkslied.





mein Le = ben laſ = ſen, ich und mancher Ka = me = rad!

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, war der Luſt ein End' gemacht! Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen, heute durch die Bruſt geſchoſſen, morgen in das kühle Grab.

3. Ach, wie bald, ach, wie bald ſchwindet Schönheit und Geſtalt! Prahlſt du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: ach, die Roſen welken all'!

4. Darum ſtill, darum ſtill füg' ich mich, wie Gott es will. Nun, ſo will ich wacker ſtreiten, und ſollt' ich den Tod erleiden, ſtirbt ein braver Reitersmann.

Wilh. Hauff. 1802—1827.

77. Schifferlied.

Mäßig langſam. Volkslied.



Chriſt, Ky = ri = e, komm zu uns auf dem See!

2. Wie mit grimm'gem Unverſtand Wellen ſich bewegen! Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmwinds Schlägen! Einer iſt's, der in der Nacht, einer iſt's, der uns bewacht! Chriſt, Kyrie, du ſchlummerſt auf dem See!

3. Wie vor unſerm Angeſicht Mond und Sterne ſchwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo nun Rettung finden? Wo ſonſt, als bei dem Herrn? Seht ihr den Abendſtern? — Chriſt, Kyrie, erſchein' uns auf dem See!

4. Einst, in meiner letzten Not, laß mich nicht versinken! Sollt' ich von dem bittern Tod Well' auf Welle trinken: reich' mir dann, liebentbrannt, Herr, deine Glaubenshand! Christ, Kyrie, komm zu uns auf dem See!

Johannes Falk 1768—1826.

78. Guten Morgen!





2. Die ganze Welt im Schlafe lag, nun ist sie wieder frisch und wach, und neues Leben, neue Lust durchdringet aller Menschen Brust. Guten Morgen! ꝛc.

3. Ihr Kinder, wachet fröhlich auf, beginnt den neuen Lebenslauf mit Arbeit ohne Rast und Ruh' und ruft einander freudig zu: Guten Morgen! ꝛc.

Nach Dieffenbach. 1821—1861.

79. Jägerlied.





2. Er singt sein Lied mit Lust aus voller freier Brust. Es pickt der Specht am Baume den Takt ihm vor. Es singt im weiten Raume der muntern Vögel Chor. Trala 2c.

3. Dann horcht er still und — husch! da springt es aus dem Busch.

Ein schnelles Häslein rennet zum Wald hinein, doch seine Büchse knallet ihm schneller hinterdrein. Trala ꝛc.

4. Wo nur ein Wild sich regt, er hat es gleich erlegt, und hat er reiche Beute für manchen Schmaus, so denkt er: g'nug für heute! und kehret froh nach Haus'. Trala ꝛc.

80. Der reichste Fürst.

Volksweise.

Mäßig geschwind.





2. „Herrlich," sprach der Fürst von Sachsen, „ist mein Land und seine Macht. Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht."

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle," sprach der Kurfürst von dem Rhein, „goldne Saaten in den Tälern, auf den Bergen edlen Wein."

4. „Große Städte, reiche Klöster," Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, „schaffen, daß mein Land dem euren wohl nicht steht an Schätzen nach."

5. Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr, sprach: „Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen, jedem Untertan in' Schoß."

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein: „Graf im Bart! Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein."

Justinus Kerner. 1786—1862.

81. Marschlied.

Schrittmäßig. Volksweise.





2. Unten dampfen Flur und Feld, jubheidi, heida! oben glüht des Waldes Zelt, jubheidi, heida! und des Jägers erster Schuß bringt uns seinen Morgengruß. Jubheidi, heidi, heida, 2c.

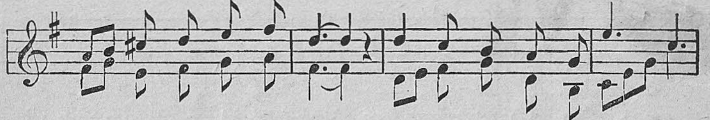
3. Da erhebt sich hoch empor jubheidi, jubheida! aus dem vollen Jugendchor jubheidi heida! frischer froher Liederklang, recht aus innrem Herzensdrang. Jubheidi, heidi, heida, 2c.

4. Jubelnd ziehn wir froh hinaus, jubheidi, jubheida! kehren jubelud spät nach Haus; jubheidi heida! stark der Körper, froh die Brust, das macht unsre Turnerlust. Jubheidi, heidi, heida, 2c.

82. Frühlingslied.

Munter. J. A. P. Schulz. 1747—1800.







und im schatti = gen Ne = ste girren brü=ten=de Vö = ge=lein.

2. Über grünliche Kiesel rollt der Quelle Geriesel purpurblinkenden Schaum; und die Nachtigall flötet, und, vom Abend gerötet, wiegt sich spielend der Blütenbaum.

3. Alles hüpfet vor Freude: dort das Reh auf der Heide, hier das Lämmchen im Tal, Vögel hier im Gebüsche, dort im Teiche die Fische, tausend Mücken im Sonnenstrahl.

4. Kommt, Gespielen, und springet, denn die Nachtigall singet, und sie ladet zum Tanz. O geschwinder, geschwinder, wie die glücklichen Kinder, laßt uns schlingen den fröhlichen Kranz. J. H. Voß. 1751—1826.

83. Rundgesang für Fröhliche.

Mäßig geschwind. Karl Spazier. 1761—1805.



1. Stimmt an den fro=hen Rund=ge=sang mit Sai=ten=spiel durch= webt! Wir sin = gen oh = ne Kunst und Müh', die Freundschaft gibt uns Har=mo = nie, die nicht an Re=geln klebt.

2. Dem Mann, der eine Krone trägt, beneiden wir sie nicht; wir segnen ihn und jauchzen laut, wenn er dem Elend Hütten baut und Recht der Unschuld spricht.

3. Wir gönnen jedem Glücklichen des Reichtums gold'nen Fund. Er sei nicht stolz, noch poch' er drauf; das Glück geht unter und geht auf, sein Fußgestell ist rund.

4. Und nun sei noch für unsern Kreis ein Wunsch hier angereiht: Gib uns, du Geber gut und mild, was alle unsre Wünsche stillt, gib uns Zufriedenheit. Samuel Gottlieb Bürde. 1753—1831.

84. Abschied von der Heimat.

Gemäßigt. Volksweise.



1. { Trä=nen hab' ich vie = le, vie = le ver=gos=sen, daß ich
doch mein lie = ber Va = ter hat es be=schlossen, aus der



2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten und ihr, meine Blümelein! Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten; denn es muß geschieden sein. Liebe Blümelein, weint mit mir, heute scheid' ich von hier! Drum ade, so lebet wohl! ꝛc.

3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg' und Täler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schau'n! Drum ade, so lebet wohl! ꝛc.

4. Lebe wohl! so ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab ins Tal. Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder, seh' ich dich zum letztenmal! Dunkel wird es rings umher, — und mein Herz ist so schwer; drum ade, so lebet wohl! ꝛc.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.



85. Turner zieh'n froh dahin.

Bewegt und kräftig. Neuere Volksweise.





Tur-ner-sinn ist wohl-be-stellt, Turnern Wandern wohl-ge-fällt.



1—4. Da-rum frei Tur-ne-rei hoch ge-prie-sen sei!

2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell', wandert hin zum Sammelort, und dann zieh'n die Turner fort. Darum frei 2c.

3. Arm in Arm, sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit. Und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh'. Darum frei 2c.

4. Sturmessaus, Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut wallt im Blut, deucht ihm alles gut; singt 'nen lust'gen Turnersang, bleibet froh sein Leben lang. Darum frei 2c.

Hans Ferdinand Maßmann. 1797—1874.



86. Zufriedenheit.

Nicht schleppen. Chr. G. Neefe. 1748—1798.



1. { Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu-frie-den
   Gibt Gott mir nur ge-sun-des Blut, so hab' ich fro-hen



bin! }
Sinn, } und sing' aus dank-ba-rem Ge-müt mein Mor-gen-



und mein A-bend-lied.

2. So mancher schwimmt im Überfluß, hat Haus und Hof und Geld und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt; je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammertal, und däucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgeh'n: das Käferlein, das Vögelein darf sich ja auch des Maien freu'n.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; und Vögel singen fern und nah, daß alles widerhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh'.

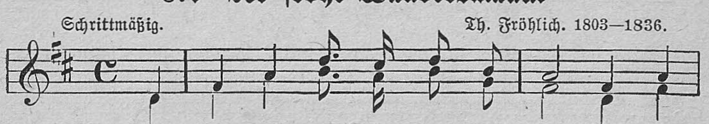
5. Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht und golden wird die Welt, wenn alles in der Blüte steht und Ähren trägt das Feld: dann denk' ich: alle diese Pracht hat Gott zu unsrer Lust gemacht.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut, und denk': es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut! — Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freu'n!

Martin Miller. 1750—1814.

87. Der frohe Wandersmann.

Schrittmäßig. Th. Fröhlich. 1803—1836.



1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei - sen, den



wei - sen in Berg und Wald und Strom und Feld.

2. Die Bächlein von den Bergen springen; die Lerchen schwirren hoch vor Lust; was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust?

3. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.

Jos. v. Eichendorff. 1788—1857.

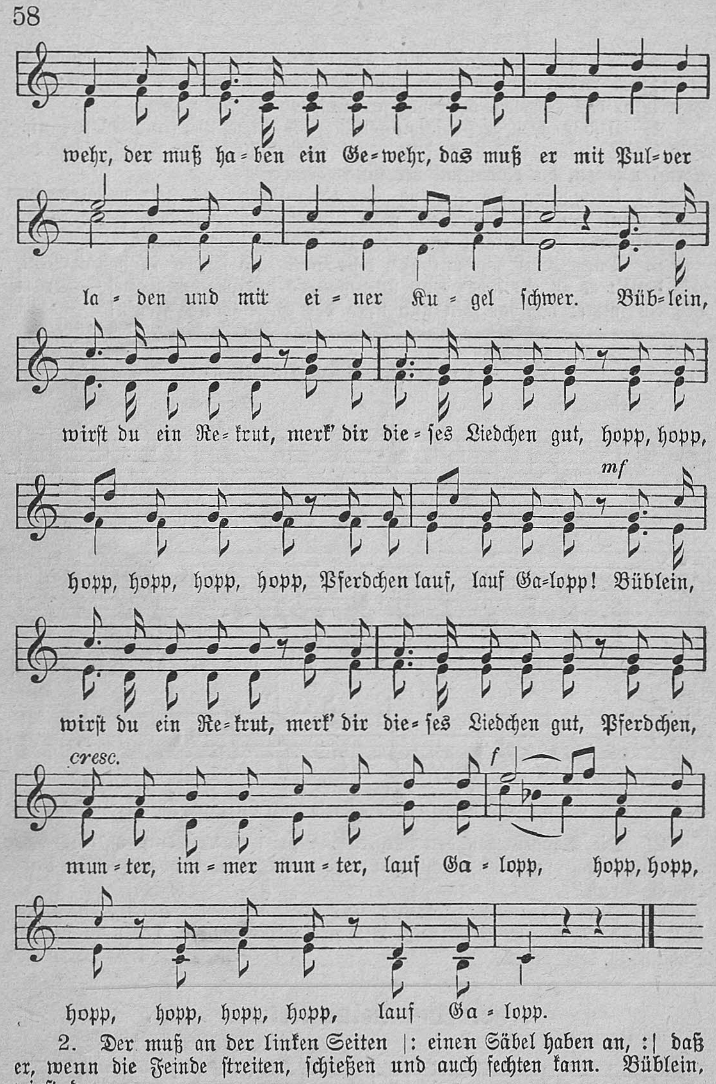


88. Der kleine Rekrut.

Marschmäßig. Nach Kücken. 1810—1882.



1. Wer will un - ter die Sol - da - ten, der muß ha - ben ein Ge-



2. Der muß an der linken Seiten |: einen Säbel haben an, :| daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann. Büblein, wirst du 2c.

3. Einen Gaul zum Galoppieren, |: und von Silber auch zwei Sporn, :| Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn. Büblein, wirst du 2c.

4. Einen Schnurrbart an der Nasen, |: auf dem Kopfe einen Helm, :| sonst wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm. Büblein, wirst du ꝛc.

5. Doch vor allem muß Kurasche |: haben jeder, jeder Held, :| sonst ereilt ihn die Blamasche, zieht er ohne sie ins Feld. Büblein, wirst du ꝛc.

Friedrich Güll. 1812—18—.



89. Das Waldhorn.

Nicht zu langsam. Friedrich Silcher. 1789—1860.





2. Und jeder Baum im weiten Raum |: dünkt uns wohl noch so grün; :| es wallt der Quell wohl noch so hell |: durchs Tal dahin, dahin! :|

3. Und jede Brust fühlt neue Lust |: beim frohen Zwillingston; :| es flieht der Schmerz aus jedem Herz |: sogleich davon, davon! :|

Chr. v. Schmid. 1768—1854.

90. Sommerabend.

Mäßig. W. G. Becker. 1753—1813.





Her=zen, das froh dich ge = nießt! Du bist so er = quickend, so



la = bend, drum sei uns recht herz = lich ge = grüßt!

2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und ist nur zum Danken bereit.

3. Willkommen, o Abend voll Milde! du schenkst den Ermüdeten Ruh', versetz'st uns in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.

F. v. Ludwig. 1755—1811.

91. Wanderruf.



Frisch und bewegt. Bernhard Wessely. 1767—1826.



1. Wohlauf, es ruft der Son=nen=schein hinaus in Gottes Welt! Geht



mun=ter in das Land hin=ein und wandert ü = ber Feld!

2. Es bleibt der Strom nicht ruhig steh'n, gar lustig rauscht er fort. Hörst du des Windes muntres Weh'n? Er braust von Ort zu Ort.

3. Es reist der Mond wohl hin und her, die Sonne ab und auf, guckt übern Berg und geht ins Meer, nie matt in ihrem Lauf.

4. Und, Mensch, du sitzest stets daheim und sehnst dich nach der Fern': sei frisch und wandle durch den Hain und sieh' die Fremde gern!

5. Wer weiß, wo dir dein Glücke blüht; so geh' und such' es nur! Der Abend kommt, der Morgen flieht: betrete bald die Spur!

6. Laß Sorgen sein und Bangigkeit, — ist doch der Himmel blau! Es wechselt Freude stets mit Leid: nur immer Gott vertrau'!

Ludw. Tieck. 1773—1853.

92. Marschlied.

Frisch und munter. Volkslied.



1. Wohlauf, hin=aus! Wohl=auf, ins Feld! Es glänzt so frisch die



Welt, die Welt; sie lok-ket uns mit munterm Grün ins Freie froh zu



zieh'n. So eilt denn mit mun-term Sinn, mit mun-term Sinn



froh und frisch zum schönen Walde hin. So eilt denn mit munterm



Sinn, mit munterm Sinn froh und frisch zum schönen Wal-de hin.

2. Wir wandern munter hin und her wohl in die Kreuz, wohl in die Quer; wir wandern ja mit frischem Sinn durchs frohe Leben hin. Uns bringt ja ein jedes Mal Freud' und Lust der Sonne heller Strahl.

93. Reiterlied.

Marschmäßig. C. F. Zahn. 1765–1830.





2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte. Die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen. Er reitet dem Schicksal entgegen keck; trifft's heute nicht, trifft es doch morgen. Und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt; frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet. Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Fr. v. Schiller. 1759—1805

94. Wo Kraft und Mut.

Fest. Nach einer französischen Romanze.











fürs Va = ter = land in Kampf und Tod zu geh'n.

2. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen; die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit. Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut. Ob Fels 2c.

3. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte: Dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf, und schützt die Vatererde, und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot: Ob Fels 2c.

4. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand; noch einmal schwört es, meine deutschen Brüder: „Dem Bunde treu und treu dem Vaterland!" Ob Fels 2c.

Karl Hinkel.

C. Oberstufe.

95. Abendlied.

(Zweistimmig nach Nr. 1.)

Mäßig langsam. Christian Heinrich Rinck. 1770—1846.



2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort, und er braust und fließet immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh', keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du: Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'. Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

96. Loblied.

(Zweistimmig nach dem oberen System, dreistimmig nach dem unteren.)

Mäßig schnell. Joh. Friedr. Reichardt. 1752—1814.



2. Schmecket und sehet, wie freundlich er ist! Lieb' und Erbarmung und Wahrheit und Gnade waltet ewig über uns.

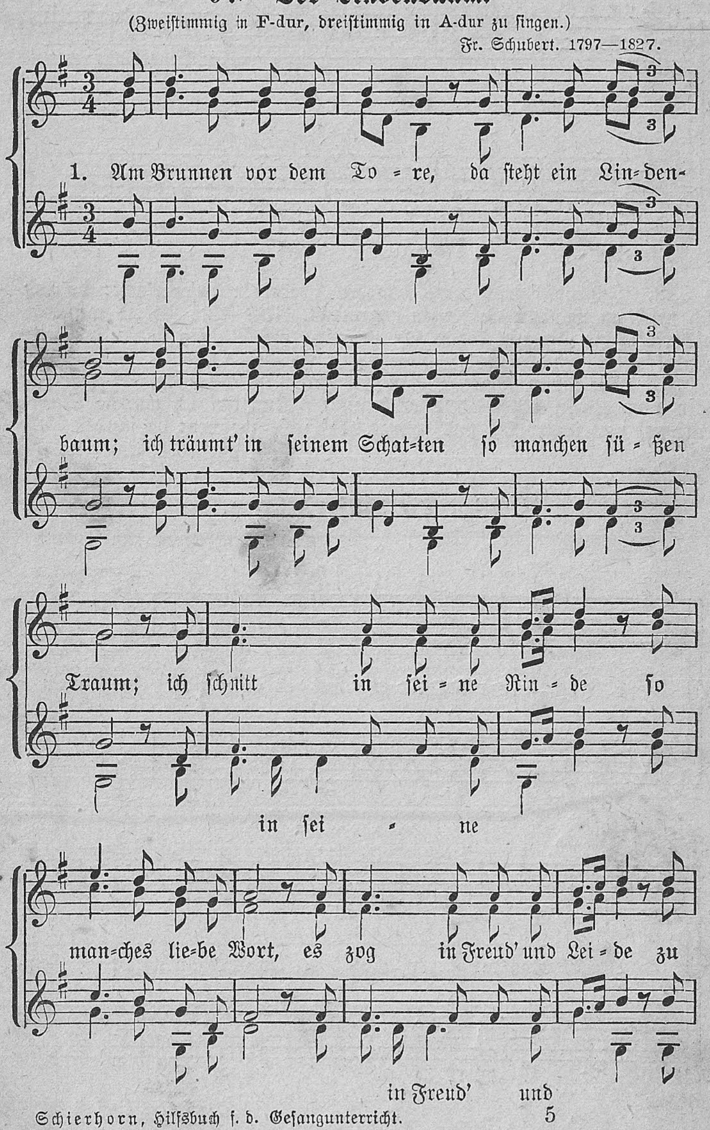
3. Alles, was lieben kann, liebe den Herrn! Seraphim, Cherubim, Engel und Geister, Lieb' ist eure Seligkeit.

4. Dürsten doch unsere Seelen, wie ihr, selig und heilig und ewig zu lieben den, der uns aus Liebe schuf. S. G. Bürde. 1753—1831.

97. Der Lindenbaum.

(Zweistimmig in F-dur, dreistimmig in A-dur zu singen.)

Fr. Schubert. 1797—1827.





2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht; da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh'!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort und immer hör' ich's rauschen: du fändest Ruhe dort.

W. Müller. 1794—1827.

98. Die Auferstehung.

Feierlich froh. Karl Heinrich Graun. 1701—1759.





2. Tag des Danks, der Freudentränen Tag! du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, erweckst du mich!

3. Ach, ins Allerheiligste führt mich mein Mittler dann; lebt' ich im Heiligtume zu seines Namens Ruhme! Halleluja!

Friedrich Gottlieb Klopstock. 1724—1803.

99. Marschlied.

J. H. Stunz. 1793—1859.




schal = len des Ge = sangs le = bend'=gen Strom, laßt aus
tau = send Keh=len schal = len des Ge=sangs le = bend'=gen
Strom, Wenn die Tö = ne sich ver=
Wenn die Tö = ne sich ver = schlin = gen,
schlin = gen, knüpfen wir das Bru = der = band! Auf zum
knüpfen wir das Bru = der = band!
Him=mel Wün=sche drin = gen für das deut=sche Va = ter=



2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, daß der alten Geister Lauschen sich erfreu' am starken Klang! Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, der im tausendstimm'gen Bunde seine alten Helden preist!

3. Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, der, aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang! Deutsches Lied, aus deutschem Herzen, tönet fort von Mund zu Mund; hemmt die Klagen, heilt die Schmerzen, knüpfet freier Männer Bund!

4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus! Nun wohlan denn, Deutschlands Söhne, laßt uns feiern Hand in Hand, und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland!

Dr. H. Weißmann.

100. Das Abendläuten.

Mäßig langsam. Gottfried Wilhelm Fink. 1783—1846.



1. Aus dem Dörf=lein da drü=ben vom Tur=me her = ab, da



2. Wenn sie läuten, da sollen wir immerdar sein zum Singen und Beten gerüstet sein. Wir sagen der Glocke gar große Ehr'; denn 's Läuten ist immer bedeutungsschwer rc.

3. Wenn sie läuten am Sonntag, das klinget wohl schön; da sollen wir stille zur Kirche geh'n und sollen, versammelt am heil'gen Ort, uns predigen lassen des Herren Wort rc.

4. Und zur Tauf' und zur Trauung, da läuten sie auch. Das Läuten ist immer ein heil'ger Brauch. Und wird uns die letzte Ehr' getan, so fangen die Glocken zu läuten an rc.

5. Bet' eifrig! jetzt schlagen sie dreimal drei; bald sind nun die Leute vom Läuten frei. So schlagen zum Ende die Christenleut' zu Ehren der heil'gen Dreieinigkeit rc.

G. W. Fink (s. Komp.)

101. Bundeslied.

Mäßig. W. A. Mozart. 1756 - 1791.





2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, |: sei uns göttlicher Beruf. :|

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all' in Ost und Westen, wie im Süden und im Nord: Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, |: das sei unser Losungswort! :|

102. Müllers Wanderlied.

(Zwei- und dreistimmig.)

Lebendig. C. Zöllner. 1800—1860.





2. |: Vom Wasser haben wir's gelernt, :| vom Wasser. Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, |: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :| das Wasser.

3. |: Das seh'n wir auch den Rädern ab, :| den Rädern, die gar nicht gerne stille steh'n |: und sich mein Tag nicht müde dreh'n, :| die Räder.

4. |: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :| die Steine, sie tanzen mit den muntern Reih'n |: und wollen gar noch schneller sein, :| die Steine.

5. |: O Wandern, Wandern, meine Lust, :| o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, |: laßt mich in Frieden weiter zieh'n :| und wandern!

W. Müller. 1794—1827.

103. Kaiserlied.

(Zwei- und dreistimmig.)

Fest. — K. Fr. Zelter. 1758—1832.





2. Wie meinen Vater lieb' ich ihn bis zu dem letzten Hauch; was gilt's, wenn er mein Kaiser ist, mein Vater ist er auch. Er blickt von seinem Heldenthron mit Lust auf jeden deutschen Sohn. |: Der Kaiser lebe hoch! :|

3. Er ist mein Kaiser und mein Held aus herrlichem Geschlecht, und wenn er lautes Lob verschmäht, so preis' ich ihn erst recht. Er ist mein Kaiser und mein Mann; drum sing' ich, was ich singen kann: |: Der Kaiser lebe hoch! :|

104. Barbarossa.

(Zwei- und dreistimmig.)

Mäßig. Joseph Gersbach. 1787—1830.



2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg'
8. „Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr."

Fr. Rückert. 1788—1866.

105. Frühlingslied.

(Zwei- und dreistimmig.)

Mäßig. Volksweise.





2. Der Matten frischer Duft durchwürzt die linde Luft; es blinkt der Sonne gold'ner Strahl, den Morgentau trinkt Berg und Tal, im Wald der Kuckuck ruft.

3. So ist in hoher Pracht der junge Lenz erwacht, und laut aus jubelvoller Brust erschallt der Vöglein Liederlust, daß uns das Herze lacht.

C. Schenck.

106. Drunten im Unterland.

Gemütlich. (Zwei= und dreistimmig.) Schwäbisch.

1. Drun= ten im Un = ter = land da ist's halt fein.

Schle=hen im O = ber=land, Trau= ben im Un= ter=land;

drun = ten im Un = ter = land möcht' i wohl sein.

2. Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. Ist mer's da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten gut's Blut.

3. Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm. Oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, werdet net warm.

4. Aber da unten 'rum, da sind d'Leut arm! Aber so froh und frei und in der Liebe treu. Drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

Gottlieb Weigle. 1814—1855.

107. Reiselied.

Marschmäßig, frisch. (Zwei- und dreistimmig.) H. Reyher.





2. Wenn's kaum im Osten glühte, die Welt noch still und weit, da weht recht durchs Gemüte die schöne Blütenzeit. La la la, 2c.

3. Die Lerch' als Morgenbote sich in die Lüfte schwingt, eine frische Reisenote durch Wald und Herz erklingt. La la la, 2c.

4. O Lust, vom Berg zu schauen, weit über Wald und Strom, hoch über sich den blauen, tief klaren Himmelsdom. La la la, 2c.

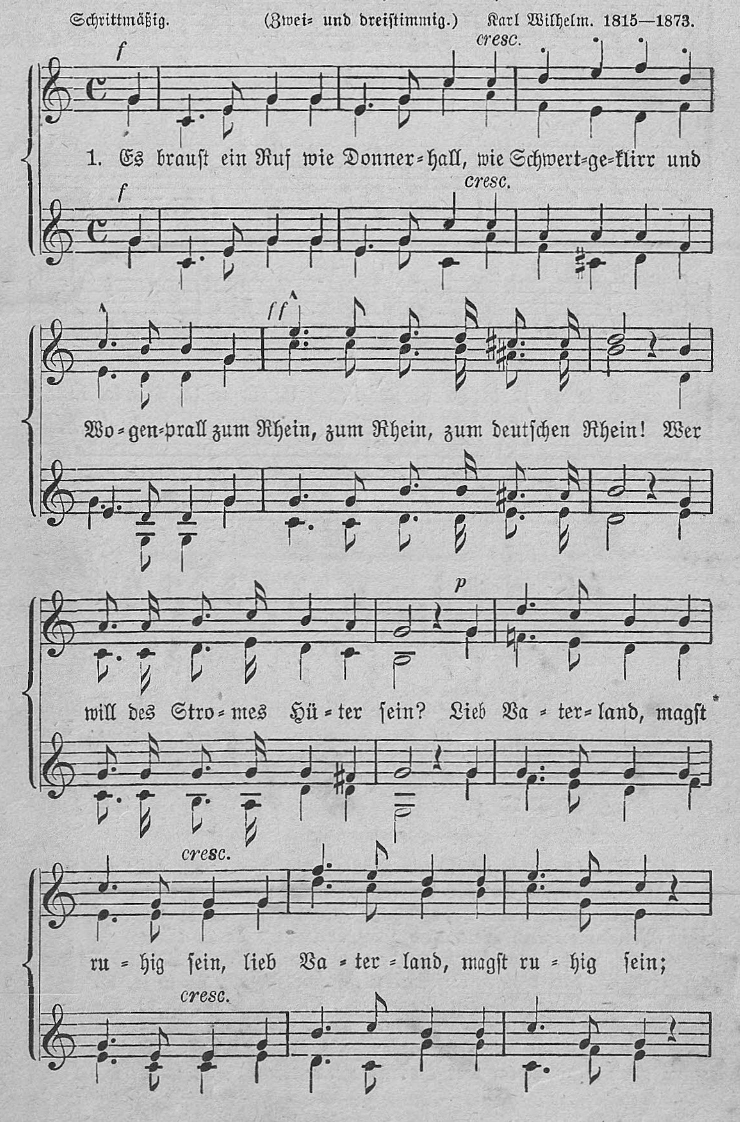
5. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken so geschwind, Gedanken überfliegen die Vögel und den Wind. La la la, 2c.

6. Die Wolken zieh'n hernieder, das Vöglein senkt sich gleich, Gedanken geh'n und Lieder fort bis ins Himmelreich. La la la, 2c.

v. Eichendorff. 1788—1857.

108. Die Wacht am Rhein.

Schrittmäßig. (Zwei= und dreistimmig.) Karl Wilhelm. 1815—1873.





2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell: der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. Lieb Vaterland ꝛc.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust! Lieb Vaterland ꝛc.

4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand. Lieb Vaterland ꝛc.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! Lieb Vaterland ꝛc. M. Schneckenburger. 1819—1849.

109. Gondellied.


(Zwei- und dreistimmig.)

Bewegt. C. M. v. Weber. 1786—1826.





2. Der Himmel ist heiter, das Wasser ist hell; es springen die Lämmer am rauschenden Quell; wir hören die Vögel im sonnigen Grün, wo duftend die Blumen zu tausenden blüh'n.

3. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn, die plätschernden wissen am besten, wohin; noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht; wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

4. Und wachsen die Schatten und nahet die Nacht in ernster, in stiller, erhabener Pracht: dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu und landen am Ufer und kehren zur Ruh'. Pocci.

110. Freiheit.

Mäßig. Karl Groos. 1789—1861.



2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt!

3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei' Geschlecht.

4. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft: das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.

5. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, wollest gern dich senken in die deutsche Brust! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang' erlesen dir die deutsche Art.

Max von Schenkendorf. 1783—1817.

111. Zufriedenheit.

Langsam. (Zwei- und dreistimmig.)



2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal: findet sich doch immer, was man braucht zur Not; süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brot.

3. Schallet auch mein Name nicht im fernen Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband: nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust, und zum Wohl der Brüder atme meine Brust!

4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht; auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht. Wo die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh, ob auf Eiderdunen, oder auf dem Stroh.

5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und auf meinem Sarge prangt kein Marschallsstab: Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das ist genug.

112. Frohsinn.

Munter. F. Hiller.



2. Froh im Bächlein ist der Fisch, froh sein macht rasch und frisch, scherzend und munter, auf und hinunter taucht es im Wasser schnell, labt sich an jeder Well', Frohsinn! Frohsinn macht frisch.

3. Froh ist Vogel in dem Nest, froh sein ist's Allerbest'! sanft sich zu wiegen, jubelnd zu fliegen, singend bald hier, bald dort, glücklich an jedem Ort! Frohsinn! Frohsinn ist's Allerbest'!

4. Froh wie liebe Engelein, froh will ich immer sein! was mir beschieden, nehm' ich zufrieden: Schmerzen und Sorg' und Müh' kommen ja stets und früh. Frohsinn! Frohsinn! Froh will ich sein.

R. Löwenstein.



113. Harre des Herrn.

(Zwei- und dreistimmig.)

Getragen. Cäsar Malan. 1787—1864.

1. Har - re, mei - ne See - le, har - re des Herrn!
Al - les ihm be - feh - le, hilft er doch so gern!
Sei un-ver-zagt, bald der Morgen tagt, und ein neu-er
Früh - ling folgt dem Win-ter nach. In al - len Stürmen,



2. Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht; größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Ewige Treue, Retter in Not, rett' auch uns're Seele, du treuer Gott! Fr. Räder. 1815-1872.

114. Gesang der Engel

aus dem Oratorium „Elias" zu Psalm 121, 1—3.

Andante con moto. Felix Mendelssohn=Bartholdy. 1809—1847.

p *sfz* *p*

He=be dei=ne Augen auf zu den Bergen, von wel=chen dir

zu den Bergen,

Deine

Hil=fe, dir Hil=fe kommt. Deine Hil=fe kommt vom

Deine Hil=fe

Hil=fe kommt vom Herrn, — *dim.*

cresc. *mf*

Herrn, vom Herrn, kommt vom Herrn, der Him=mel und

kommt vom Herrn, der Him=mel und

cresc. *mf*


Er wird deinen Fuß —
cresc.
p
Er = de ge=macht hat. Er wird dei = nen Fuß nicht gleiten
p
cresc.
und der dich be=hü=tet, schläft nicht, der dich be=hü=tet,
pp
pp
cresc.
lassen, und der dich be=hü=tet, schläft nicht,
pp
cresc.
schläft nicht, der schläft nicht.
f
dim.
p
der dich be=hütet, schläft nicht. He=be dei=ne
nicht, der schläft nicht.
f
dim.
p
sfz
p
p
Augen auf zu den Ber=gen, von wel=chen dir Hil = fe, dir
von wel = chen dir
sfz
p
p



115. Heil dir im Siegerkranz.

(Zwei- und dreistimmig.)

Mäßig. Henry Carey. 1663—1743.

1. Heil dir im Sie = ger=kranz, Herrscher des Va = ter=lands!
Heil, Kai = ser, dir! Fühl' in des Thrones Glanz die ho = he
Won = ne ganz: Liebling des Volks zu sein, Heil, Kai=ser, dir!

2. Nicht Roſſ', nicht Reiſige ſichern die ſteile Höh', wo Fürſten ſteh'n. Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Mannes gründet den Herrſcherthron, wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und verlöſche nie fürs Vaterland! Wir alle ſtehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handlung und Wiſſenſchaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, Kaiſer Wilhelm, hier lang' deines Volkes Zier, der Menſchheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volks zu ſein, Heil, Kaiſer, dir!

H. Harries. 1762—1802.

116. Siegesfeſtlied.

Lebhaft. W. A. Mozart. 1756—1791.





2. Zurück, zurück! Wo weilt der trübe Blick? Schwer lag's und dunkel auf der deutschen Erde: des Volkes Kraft dahin und Ehr' und Glück! Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehrte? Auf, Brüder, preist die heil'ge Völkerschlacht; preist unsern Gott, den Sklavenbandenbrecher! Und Deutschlands Streiter, Deutschlands Schirmer, Deutschlands Rächer preist, die zerstört des Feindes trotz'ge Macht.

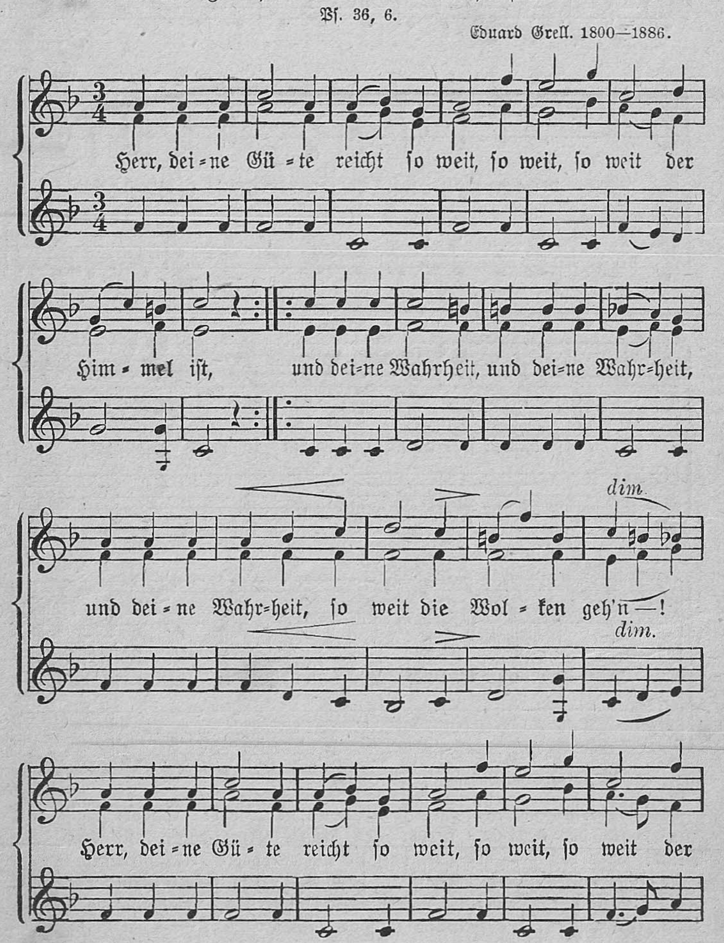
3. Es sei, es sei, du teures Vaterland! Dir schwören wir den hohen Schwur der Treue: Gilt's deiner Ehre, greift zur Wehr' die Hand; gilt's deiner Freiheit, kämpfen wir aufs neue! Schwingt, Sänger, schwingt Germaniens Panier! Laßt schallen durch das Tal und hallen wieder das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieder: Hoch lebe Deutschland, lebe für und für!

Mebold.

117. Herr, deine Güte reicht so weit.

Ps. 36, 6.

Eduard Grell. 1800—1886.




1.
2.
Him = mel iſt. iſt. Hal=le = lu = ja, Hal=le=lu=
Hal=le = lu = ja,
mf
ja, Hal=le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, Hal=le = lu=
Hal = le = lu = ja,
mf
ja, Hal = le = lu = ja, Hal=le = lu=
Hal = le = lu = ja, Hal=le = lu = ja,
f
ja, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja.
f

118. Kaiser Heinrich.

Gemütlich. Nach Löwe. — 1869.



3. Herr Heinrich schaut so fröhlich drein: „Wie schön ist heut' die Welt! Was gilt's? Heut gibt's 'nen guten Fang!" Er lugt zum Himmelszelt. 4. Er lauscht und streicht sich von der Stirn das blondgelockte Haar. „Ei doch! was sprengt denn dort herauf für eine Reiterschar?"

5. Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt, es naht der Waffenklang. „Daß Gott! die Herrn verderben mir den ganzen Vogelfang! 6. Ei nun! was gibt's?" es hält der Troß vor'm Herzog plötzlich an. Herr Heinrich tritt hervor und spricht: „Wen sucht ihr, Herrn? sagt an!"

7. Da schwenken sie die Fähnlein bunt und jauchzen: „Unsern Herrn! Hoch lebe Kaiser Heinrich! Hoch des Sachsenlandes Stern!" 8. Dies rufend, knien sie vor ihn hin und huldigen ihm still und rufen, als er staunend fragt: „'s ist deutschen Reiches Will'!"


9. Da blickt Herr Hein=rich, tief bewegt, hin=auf zum Himmels=
Langsamer.
rit.
zelt! Du gabst mir ei=nen gu=ten Fang! Herr Gott, wie dir's ge = fällt!
J. N. Vogl. 1802—1866.
119. Der Wachtelschlag.
Mäßig geschwind.
Karl Gottlieb Hering. 1766—1853.
1. Horch, wie schallt's dor = ten so lieb = lich her = vor!
p
mf
Fürchte Gott! fürchte Gott! ruft mir die Wach=tel ins Ohr.
p
mf
dolce.
Sit=zend im Grü=nen, von Hal=men um=hüllt, mahnt sie den
dolce.



2. Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag: lobe Gott! lobe Gott! der dich zu lohnen vermag. Siehst du die herrlichen Früchte im Feld: sieh' sie mit Rührung, Bewohner der Welt! Danke Gott! danke Gott! der dich ernährt und erhält.

3. Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur: bitte Gott! bitte Gott! und er verschonet die Flur. Machen die künftigen Tage dir bang', tröste dich wieder der Wachtel Gesang! Traue Gott! traue Gott! deutet ihr lieblicher Klang.

C. F. Sauter. 1766—1846.

120. Preußenlied.

Mäßig und kräftig. A. Neithardt. 1793—1861.






mei = ne Vä = ter star = ben, das deu = ten, merkt es,
mei = ne Far = ben an. Nie werd' ich bang' ver=
za = gen; wie je = ne will ichs wa = gen;
sei's trü = ber Tag, sei's heit = rer Son = nen = schein: ich bin ein
f Chor.
Preu = ße, will ein Preu = ße sein! Sei's trü = ber Tag, sei's heit' = rer
ff
Son = nen schein! Ich bin ein Preu = ße, will ein Preu = ße sein!

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande; Heil meinem Vaterlande! |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich bin 2c.

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte; ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah' und ferne mit mir gar viele gerne; |: ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: Ich bin 2c.

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut: hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern; |: es stürm', es krach', es blitze wild darein: Ich bin 2c.

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen; wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand: da muß des Volkes wahres Glück gedeihen; da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue! |: Fest sei der Bund! ja, schlaget mutig ein! Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein!

B. Thiersch. 1794—1855.

121. Die Lorelei.

(Zwei- und dreistimmig.)

Mäßig langsam. Friedrich Silcher. 1789—1860.





2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr gold'nes Geschmeide blitzet; sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei: das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

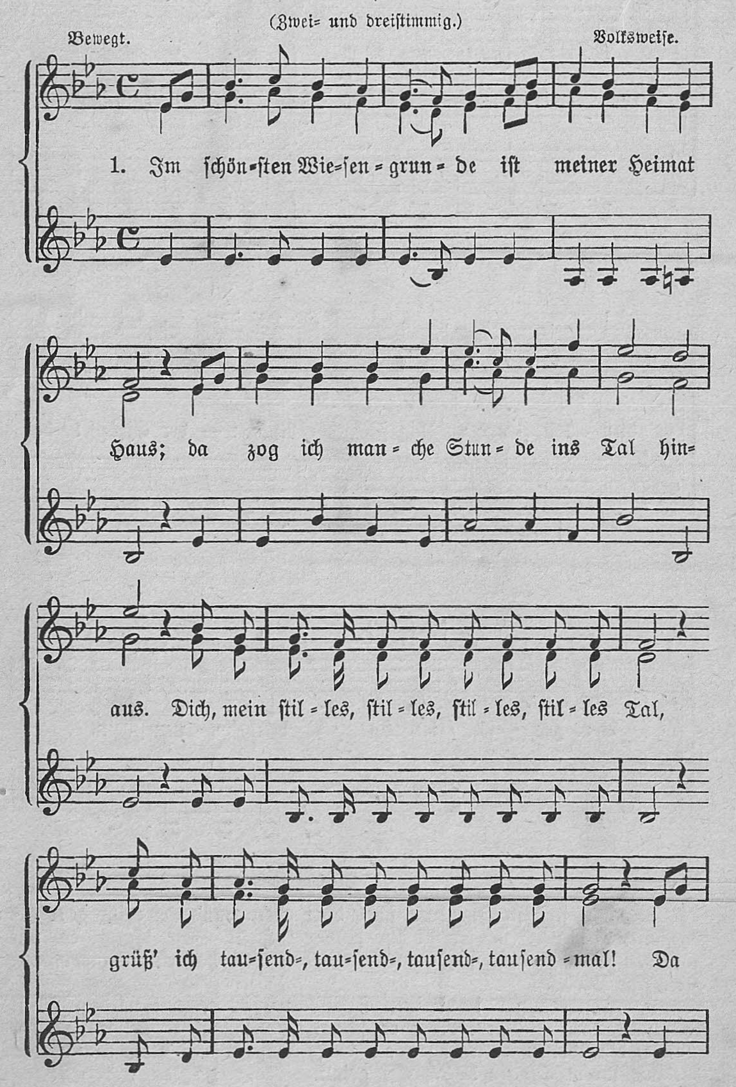
3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe; er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

H. Heine. 1799—1856.

122. Das stille Tal.

(Zwei- und dreistimmig.)

Bewegt. Volksweise.





2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang. Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein. Dir, o stilles Tal, Gruß zum letztenmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

123. Die Heimat.

Mäßig. A. Zöllner. 1792—1850.



2. In der Heimat ist es schön, wo die Lüfte sanfter weh'n, wo des Baches Silberwelle murmelnd hüpft von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser steh'n. |: In der Heimat ist es schön! :|

3. In der Heimat ist es schön! Könnt' ich sie bald wiederseh'n, um im Kreise meiner Teuern froh das Wiederseh'n zu feiern; bald werd' ich sie wiederseh'n. |: In der Heimat ist es schön! :|

J. Krebs.



124. Unser Vaterland.



2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? das gute Land, wo Lieb' und Treu den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist ꝛc.

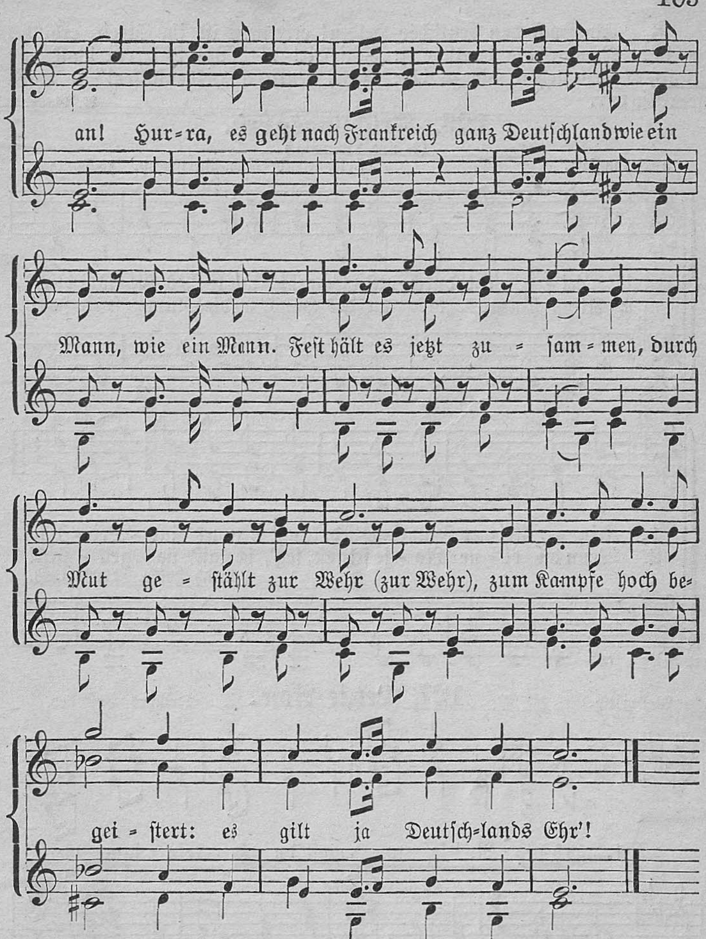
3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land ist uns bekannt; es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein!

L. Wächter. 1762—1837.

125. Deutsches Siegeslied.





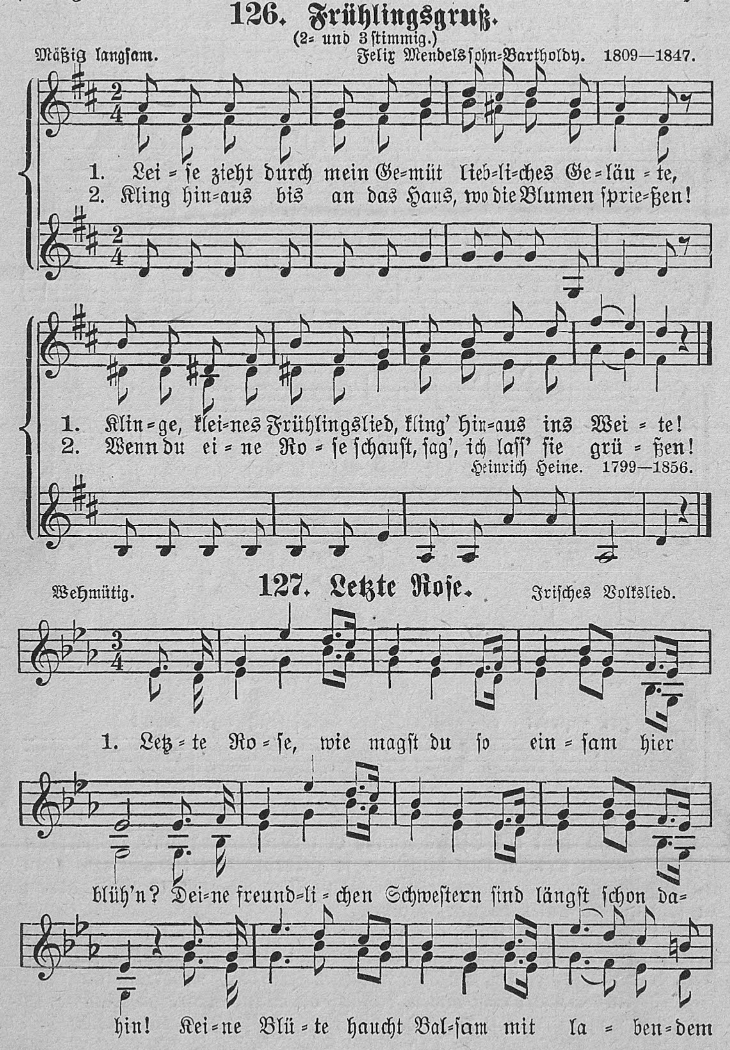
2. Bald tönt des Sieges Kunde von Weißenburg und Wörth; die Feinde müssen weichen dem deutschen |: Heldenschwert :|. Mac Mahon ward geschlagen, der vielgefürcht'te Mann (der Mann); er weiß davon zu sagen, was unser Kronprinz kann.

3. Der Feind mit seinen Scharen, die er um Metz vereint, kann nicht das Feld behalten, wenn Friedrich |: Karl erscheint; :| drei Tage galt's, und alle trieb er nach Metz hinein, Bazaine in seiner Falle weiß weder aus noch ein.

4. Und Sedans Tage kamen, da läuft die Wundermär: „Der Kaiser ist gefangen!" mit Hurra |: durch das Heer. :| Gefangen ward der Kaiser, o Jubel ohne End', gab sich und seinen Degen in König Wilhelms Händ'.

5. Ein Hoch den deutschen Helden! errungen ist im Streit, erblühet in dem Kampfe die deutsche |: Einigkeit! :| Wir sind ein Volk von Brüdern, fest stehen wir zu dir: „Heil, deutscher Heldenkaiser!“ so rufen freudig wir.

A. Gartz.





Duft, kein Blättchen mehr flat=tert in stür=mi=scher Luft.

2. Warum blühst du so traurig im Garten allein? Sollst im Tod mit den Schwestern vereiniget sein; drum pflück' ich, o Rose, vom Stamme dich ab; sollst ruh'n mir am Herzen und mit mir im Grab.

128. Loblied.

(Zwei= und dreistimmig.)

Mäßig geschwind. Hans Georg Nägeli. 1773—1836.

1. Lobt froh den Herrn, ihr ju=gend=li=chen Chö=re! er

hö=ret gern ein Lied zu sei=ner Eh=re. Lobt

froh den Herrn! lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der sich Kinder auserkor.

3. Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das uns'rer Seel' entquoll.

4. Wir stammeln hier; doch hörst du unser Lallen zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen; dir jauchzen wir, dir singen wir.

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, o Seligkeit dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Georg Geßner. 1765—1843.

129. Abschied.

(Zwei- und dreistimmig.)

Sehr mäßig. Friedrich Silcher. 1789—1860.



2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Tal, schau'n uns um nach allen Seiten, |: seh'n die Stadt zum letztenmal. :|

3. Wenn der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, |: fliegen durch die ganze Welt. :|

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Freunde, muß ich jetzt auch wandern, |: kehr' ich heim doch über's Jahr. :|

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

130. Lieb Heimatland, ade!

Mäßig. (Zwei- und dreistimmig.) Volksweise.



2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Sie du grüßest mich mit Feld und Au'! lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß? lieb Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal, lieb Heimatland, ade!

Aug. Disselhoff. 1829.

131. Allerdreifeiertagslied.

Getragen. (Zwei- und dreistimmig.) Sizilianische Volksweise.



2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister: freue, freue dich, o Christenheit!

Joh. Falk. 1768—1826.

132. Frühlingslied.

Gehalten. (Zwei- und dreistimmig.) Volksweise.





2. Wie die Bäume sich wiegen in den Lüften so lind, o so möcht' ich gern fliegen, wie die Wolken geschwind! Möchte singen im Freien, daß es weithin erklingt:,: denn die Lust am schönen Maien meine Seele durchdringt.

3. Wenn die Vöglein dann singen morgens früh, zieh' ich aus, will die Wälder durchdringen und nimmer nach Haus! Mein Herz kann sich freuen, und es blüht mir auch darin: denn im Mai, im schönen Maien hab' ich 's Wandern im Sinn.

Fr. Richter.



133. Gesellschaftslied.

Frisch. (Zwei= und dreistimmig.) F. A. Hoffmeister.

1. O, wie lieb=lich ist's im Kreis trau=ter Bie=der=

leu=te! Welt und Mensch ge=winnt da=rin ei=ne bess're

Sei=te; und das gan=ze Le=bens=bild



2. Steht des Glückes Wetterglas nicht nach unserm Willen, tun uns böse Menschen weh, schwirrt der Kopf voll Grillen, trieft die Stirn von Arbeitsschweiß: hurtig nur zum Freundschaftskreis, wird sich alles geben.

3. O, wie laut bezeuget dies unser Kreis, ihr Brüder! Mancher kam betrübt und ging frohen Sinnes wieder; und aus seiner Heiterkeit war's, als schöpfte uns're Freud' immer neues Leben.

4. Ja, fürwahr, nur uns're Brust ist die wahre Quelle, draus die Freude uns entspringt, ach! so voll und helle, daß sie rauscht in Lied und Scherz, und in jedes Bruderherz Lust und Liebe strömet.

5. Diese Quelle soll uns nie stocken noch erkalten, wollen stets, was an uns ist, Fried' und Freundschaft halten, wollen leben und uns freu'n, helfen, fördern, dienstlich sein, ja, dabei soll's bleiben. D. Jäger.

134. Heidenröslein.

(Zwei= und dreistimmig.)

Etwas bewegt. Heinrich Werner. 1800—1833.





2. Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heiden.“ Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden.“ Röslein 2c.

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein 2c.

Wolfgang v. Goethe. 1749—1832.

135. Die Lilien auf dem Felde.

(Zwei- und dreistimmig.)

Fr. Silcher. 1789—1860.





2. Gott, der Herr, rief euch hervor, daß die Erd' ihr schmücket; schwingt des Menschen Herz empor, nied'rer Sorg' entrücket, lehrt es gläubig aufwärts schau'n, ewig, ewig Gott vertrau'n, blüh'n als Himmelsblume.

3. Auf, mein Herz, sei unverzagt, wirf auf ihn die Sorgen, der nach trüber Winternacht ruft den Frühlingsmorgen; der die Blumen nicht vergißt, auch mein guter Vater ist, lob' ihn meine Seele.

W. Greef. 1809—1875.



136. Abendlied.

(Zwei- und dreistimmig.)

Mäßig. Volksweise.

p

1. Seht, wie die Son - ne dort sin - ket hin - ter dem nächt - li - chen

p

Wald! Glöckchen schon Ru - he uns win - ket: hört nur, wie

p Wiederholung *pp*

lieb=lich es schallt! Trau=li=ches Glöck=lein, du

mf

läu=test so schön! Läu=te, mein Glöck=lein, nur zu,

mf

p

läu=te zur sü=ßen Ruh'!

p

2. Hört ihr das Blöken der Lämmer? Seht, wie die Lüfte schon weh'n! Mutig, es fängt an zu dämmern, lasset zur Hütte uns geh'n! Trauliches Glöcklein rc.

3. Dörfchen, o sei uns willkommen! Heut' ist die Arbeit vollbracht; bald, von den Sternen umschwommen, nahet die feiernde Nacht. Trauliches Glöcklein rc.

137. Die heilige Nacht.

(Zwei= und dreistimmig.)

Mäßig langsam. Franz Gruber. 1787—1863.





2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter, ist da! Christ, der Retter, ist da!

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', Christ, in deiner Geburt! Christ, in deiner Geburt! J. Mohr. —1848.

138. Deutsches Weihelied.

(Zwei= und dreistimmig.)

Frisch und kräftig. Albert Methfessel. 1785—1869.





2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies, unbezwung'nes Land, dir weih'n wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen bied're Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

M. Claudius. 1740—1815.

139. Mein Vaterland.

Gemäßigte Bewegung. Bernh. Klein. Volksweise.

cresc.

1. Treue Lie = be bis zum Gra = be schwör' ich dir mit Herz und

Hand: was ich bin und was ich ha = be, dank' ich

dir, mein Va = ter = land! Nicht in Wor = ten nur und

Lie = dern ist mein Herz zum Dank be = reit; mit der



Tat will ich's er=wi=dern dir in Not, in Kampf und Streit.

2. In der Freude, wie im Leide, ruf' ich's Freund' und Feinden zu: Ewig sind vereint wir Beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland.

Hoffmann von Fallersleben.

140. Wandrers Nachtlied.

Langsam und getragen. Friedrich Kuhlau. 1785—1832.

p *cresc.*

1. Ü=ber al=len Gip=feln ist Ruh'. In al=len Wip=feln

p *cresc.*

p *p*

hö=rest du kei=nen Laut; die Vög=lein schla=fen im

p *p*

Wal=de. *cresc.*

Wal=de. War=te nur, war=te nur, bal=de,

dim.


p cresc.
bal = de schläfst auch du! war = te nur, war = te nur, bal = de,
p cresc. dim.
bal = de schläfst auch du!
p pp ritard.
bal = de schläfst auch du! bal = de schläfst auch du!
Wolfgang von Goethe. 1749—1832.
p pp ritard.
141. Vaterland.
Mäßig bewegt.
Volksweise.
1. Von der Mo=sel Strand, wo die Rebe blüht, bis zur Weichsel,
die gen Nor = den zieht; von der Al = pe Rand, frei und
fel = sen=fest, bis zur Mö = ve wil=dem Fel=sen=nest: liegt ein
schö = nes Land, 's ist mein Hei = mat=land, 's ist mein lie = bes



Hei = mat=land, 's ist mein lie = bes deut=sches Va = ter = land!

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut, und die Lieb' aus jeder Hütte schaut: |: ach, dies schöne Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes deutsches Vaterland. :|

3. Auf, du deutsches Land! wahre deutschen Mut, deutsche Treu' und deutscher Liebe Glut! wehre welschem Tand, Trug und Heuchelschein, laß sie fern von deinen Hütten sein! |: fern von dir, o Land, du mein Heimatland, du mein liebes deutsches Vaterland! :| Karl v. Niebusch.

142. Trost für mancherlei Tränen.

Gemächlich. F. A. P. Schulz. 1747--1800.

1. Warum sind der Trä = nen unterm Mond so viel?

und so man=ches Seh = nen, das nicht laut sein will?

Nicht doch, lie = ben Brü = der! ist dies un = ser Mut?



2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf zum Herrn! seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen und erfreut so sehr; seine Hände streuen Segens g'nug umher.

3. Nur dies schwach' Gemüte trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück. Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein; laßt uns besser werden: gleich wird's besser sein.

4. Der ist bis zum Grabe wohl beraten hie, welchem Gott die Gabe des Vertrau'ns verlieh. Dem macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

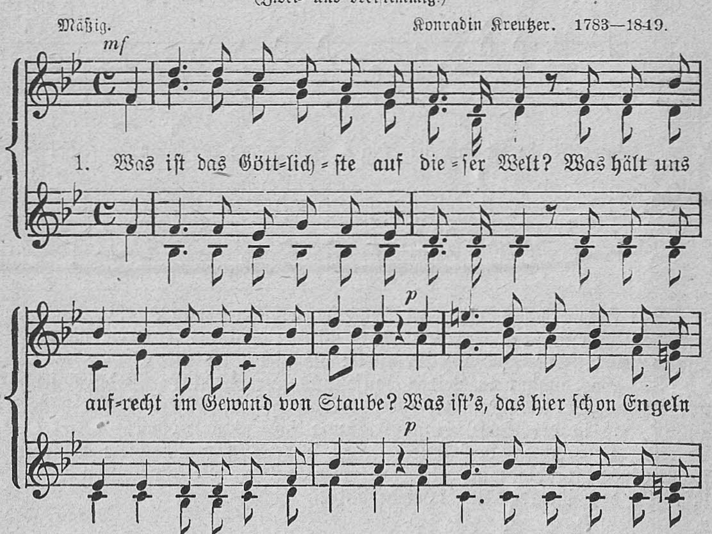
5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? Leben und sein Kummer dau'rt nur eine Nacht: Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man sich's versiehet; dann ist's wohlgetan

Christ. Adolf Overbeck. 1755—1821.

143. Glaube, Liebe, Hoffnung.

(Zwei= und dreistimmig.)

Mäßig. Konradin Kreutzer. 1783—1849.





2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt? Wie nennen wir den süßesten der Triebe? Was ist der Zukunft Freuden schönstes Pfand? Es ist des Herzens Seligkeit: die Liebe! die Liebe!

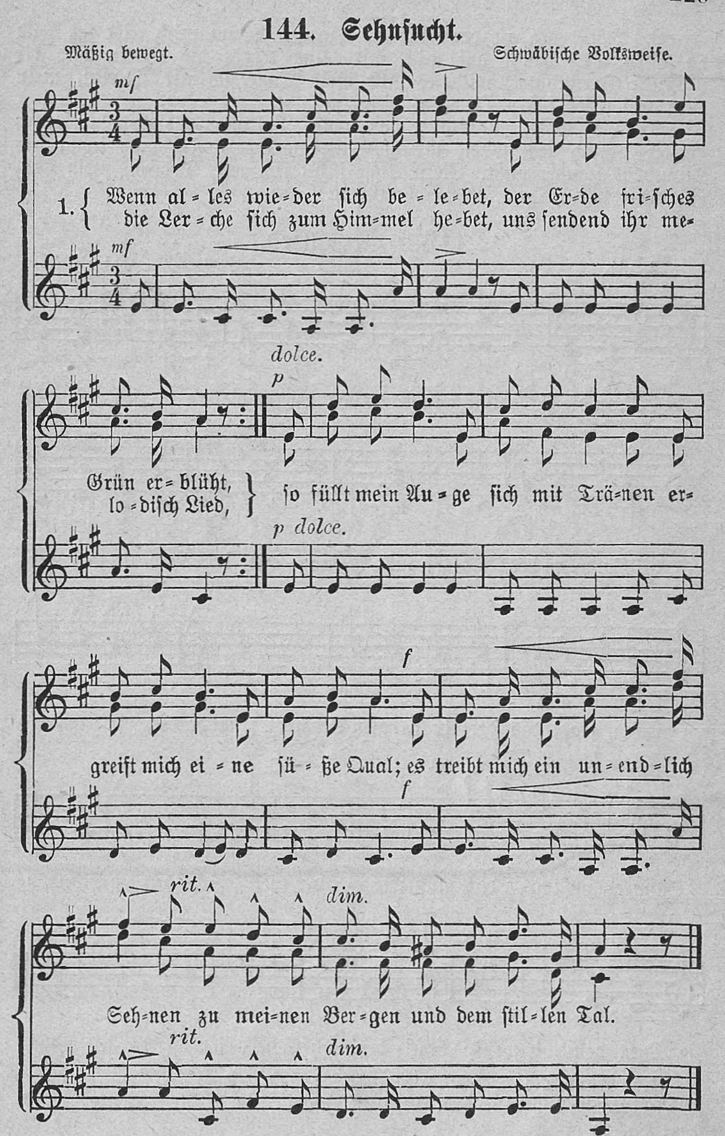
3. Was mahnt in Leiden sanft uns zur Geduld? Wodurch seh'n wir schon hier den Himmel offen? Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld? Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen! ja Hoffen!

4. O möchten doch durch jeden Lebenskranz sich diese Blumen fromm und freudig winden! In ihrem milden, nie umwölkten Glanz läßt sich das Paradies leicht wiederfinden, leicht finden!

Steiner.

144. Sehnsucht.

Mäßig bewegt. Schwäbische Volksweise.



2. Ich denke an der Kindheit Tage, und um mich reiht sich Bild an Bild; es schau'n auf mich mit leiser Klage die Eltern und die Freunde (Freundinn') mild, es füllt mein Auge sich mit Tränen, mein Herz mit einer süßen Qual, es treibt mich ꝛc.

3. Leb' wohl, du Stadt, lebt wohl, Paläste, lebt wohl in eurer stolzen Pracht, lebt wohl, ihr glanzgeschmückten Feste, mich treibt des Heimwehs Zaubermacht. Mein Auge füllet sich mit Tränen, mein Herz mit einer süßen Qual, es treibt mich ꝛc.

145. Herbstlied.

Ruhig. Franz Abt. 1819—1884.



1. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n, wenn die Ro - sen nicht mehr



blüh'n, wenn der Nach-ti-gall Ge-sang mit der Nach-ti-gall ver-



klang, fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem



Schmerz: ob ich dich auch wie - der-seh'? Scheiden, ach Scheiden,



Schei-den tut weh! Schei-den, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

2. Wenn die Schwäne südwärts zieh'n, dorthin, wo Zitronen blüh'n, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Blätter winkt, fragt das Herz ꝛc.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh'. Was auf Erden, — muß vergeh'n. Gibt es wohl ein Wiederseh'n? fragt das Herz in bangem Schmerz. Glaub', daß ich dich wiederseh'! Scheiden ꝛc.

Herloßsohn.

146. Wie die Blümlein draußen zittern.

Volksweise.



1. Wie die Blümlein draußen zit=tern in der A=bend=lüf=te



Weh'n! Und du willst mir's Herz ver=bit=tern, und du



willst von mir nun geh'n! O bleib' bei mir und geh' nicht fort, mein



Herz ist ja dein Hei=mat=ort! O bleib' bei mir und



geh' nicht fort, mein Herz ist ja dein Hei=mat=ort!

2. Hab' geliebt dich ohne Ende, hab' dir nie was Leid's getan, und du drückst mir stumm die Hände, und du fängst zu weinen an. |: O weine nicht und geh' nicht fort, mein Herz ist ja dein Heimatort. :|

3. Ach, da draußen in der Ferne sind die Menschen nicht so gut, und ich gäb' für dich so gerne all mein Leben, all mein Blut. |: O bleib' bei mir und geh' nicht fort, mein Herz ist ja dein Heimatort. :|

O. Sternau.



147. Waldlust.

(Zwei- und dreistimmig). Fr. Abt. 1819—1884.

mf

1. Wie herr-lich ist's im Wald, wie herr-lich ist's im

Wald, wie herr-lich ist's im Wald, im grü-nen, grünen

mf

Wald! Wenn fröh-lich die Hör-ner er-klin-

klin-

-gen, wie regt sich die Lust da zum Sin- -

- - gen,


gen im grü=nen, grü=nen Wald, im
im grü = = = nen Wald, im grü = =
grü=nen, grü=nen Wald! Hal = lo! Hal=
= = = nen Wald! Hal=lo!
lo! Hal=lo, Hal=lo, Hal=lo! Hal=lo! Hal=
Hal=lo!
lo! Hal = lo! Hal=lo, Hal=lo, Hal=lo!
Hal=lo! Hal=lo!

2. Der Jäger Aufenthalt, der Jäger Aufenthalt, der Jäger Aufenthalt, der grüne, grüne Wald! Es rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle zum Grüßen sich neigen, im grünen, grünen Wald ꝛc.

3. Wie ringsum alles hallt, wie ringsum alles hallt, wie ringsum alles hallt, im grünen, grünen Wald! Das Echo gibt alle die Lieder dem fröhlichen Jäger dann wieder im grünen, grünen Wald ꝛc.

148. Wie sie so sanft ruh'n.

F. B. Beneken. 1760—1818.



1. Wie sie so sanft ruh'n, al- le die Se-li-gen, zu de-ren



Wohn-platz jetzt mei-ne See-le schleicht. Wie sie so sanft ruh'n



in den Gräbern, tief zur Ver-we- sung hin-ab - ge- sen- ket.

2. Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage schweigt; und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht, und, von Cypressen sanft umschattet, bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

Stockmann. 1751—1821.

149. Die lustigen Musikanten.

Frisch und munter. Karl Appel.



durch die Welt, spie = len, bla = sen, scher = zen, tan = zen,

di = de = li,
blei = ben, wo es uns ge = fällt. Ti, ti,
Bum, bum,

di = de = li,
ti——, ti, ti, ti——,
Tä, tä = tä = rä, tä, tä, tä = tä = rä,
bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum,

ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti,
tä,
bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum,

di = de = li di = de = li,

ti, ti, ti———, ti, ti, ti———,

tä, tä = te = rä, tä, tä, tä = te = rä,

bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum,

ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti, ti.

tä, tä, tä = tä = rä, tä, tä.

bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum.

2. Zweie streichen flott die Geige und ein dritter spielt den Baß, noch ein and'rer bläst Trompete, das macht königlichen Spaß.
3. Und bei unsern heitern Klängen bleibt kein einzig Herze kalt, und es springen, singen, jubeln ringsum alle, jung und alt.
4. Ist dann unser Spiel zu Ende und verhallt der letzte Ton, drücken alle uns die Hände, das ist unser bester Lohn.
5. Und noch lange aus der Ferne klingt's wie leises Frühlingsweh'n: liebe, lust'ge Musikanten, auf ein fröhlich Wiedersehn!

L. Würdig.

150. Das Lied vom Feldmarschall.





2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein; drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.

3. Der Mann ist er gewesen, als Alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die deutscheste Art.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus; daß Tausende liefen dort hastigen Lauf; zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt; da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab!

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze, nicht Burg; da mußten sie springen wie Hasen übers Feld, und hell ließ erklingen sein Hussa der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach er den Franzosen das Glück und die Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall; da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus, dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein, du tapferer Degen, in Frankreich hinein!

Ernst Moritz Arndt. 1769—1860.

151. Des Deutschen Vaterland.

Mäßig. Johannes Cotta. 1794—1868.





2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommernland? Westfalenland? ist's, wo der Sand der Dünen weht? ist's wo die Donau brausend geht? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer? ist's Tirol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! Doch nein, doch nein, o nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß, es ist das Österreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein.





7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt: Das soll es sein, das soll es sein! das, wackrer Deutscher, nenne dein!

8. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh darein und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut! Das soll es sein, das soll es sein! das ganze Deutschland soll es sein!

Ernst Moritz Arndt. 1769—1860.

II. Choräle.


1.
Lobt Gott, ihr Christen, all=zu=gleich in sei=nem höch=sten
Thron, der heut' schleußt auf sein Him=mel=reich und schenkt uns
sei=nen Sohn, und schenkt uns sei=nen Sohn.
2.
Wach auf, mein Herz, und sin=ge dem Schöp=fer
al=ler Din=ge, dem Ge=ber al=ler Gü=


ter, dem from=men Men=schen=hü=ter.
3.
Lieb=ster Je=su, wir sind hier, dich und dein Wort
Len=ke Sin=nen und Be=gier auf die sü=ßen
an=zu=hö=ren:
Him=mels=leh=ren,
daß die Her=zen von der Er=den
ganz zu dir ge=zo=gen wer=den.
4.
Breit' aus die Flü=gel bei=de, o Je=su, mei=ne Freu=
de, und nimm dein Küchlein ein; will Sa=tan mich ver=schlin=gen, so
laß die Eng=lein sin=gen: Dies Kind soll un=ver=let=zet sein.
5.
Gott, ich dan=ke dir von Her=zen, daß du mich in die=
vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast be=hü=tet und



Nacht } daß des bö = sen Fein=des List mein nicht mächtig worden ist.
wacht, }

6.

Ach bleib' mit dei = ner Gna = de bei uns, Herr

Je = su Christ, daß uns hin = fort nicht scha = de des

bö = sen Fein = des List.

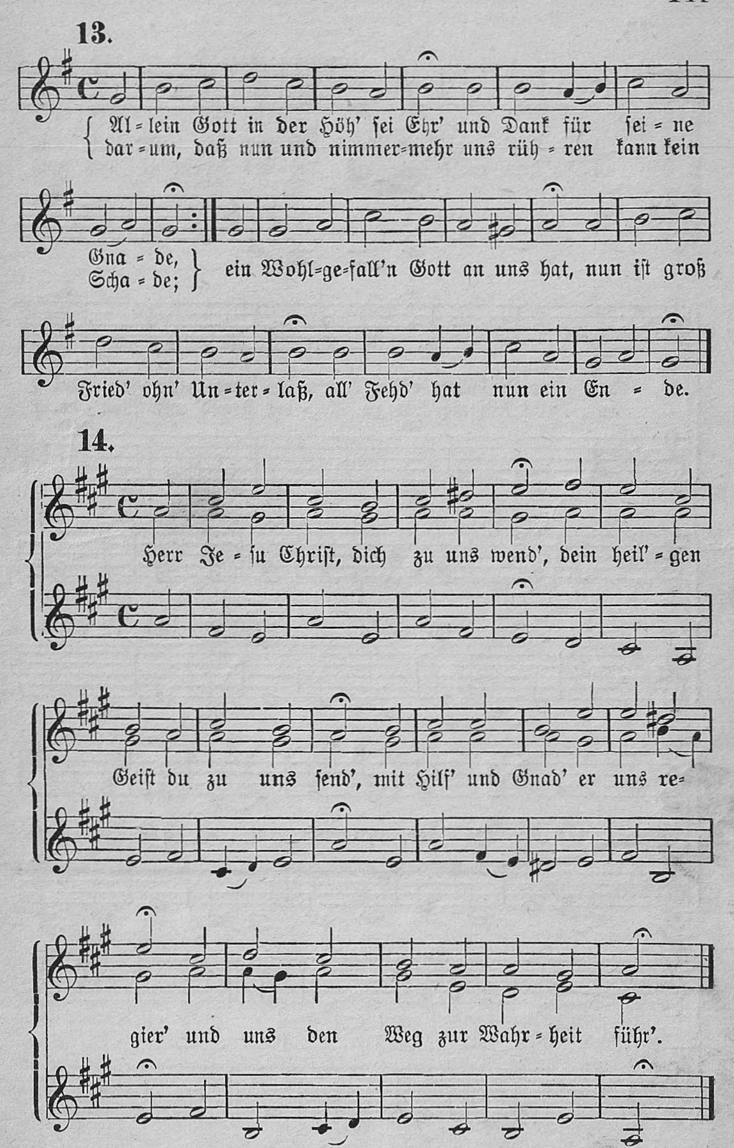
7.

{ Aus mei = nes Her=zens Grun = de sag' ich dir Lob und
{ in die = ser Mor=gen=stun = de, da = zu mein Le = ben

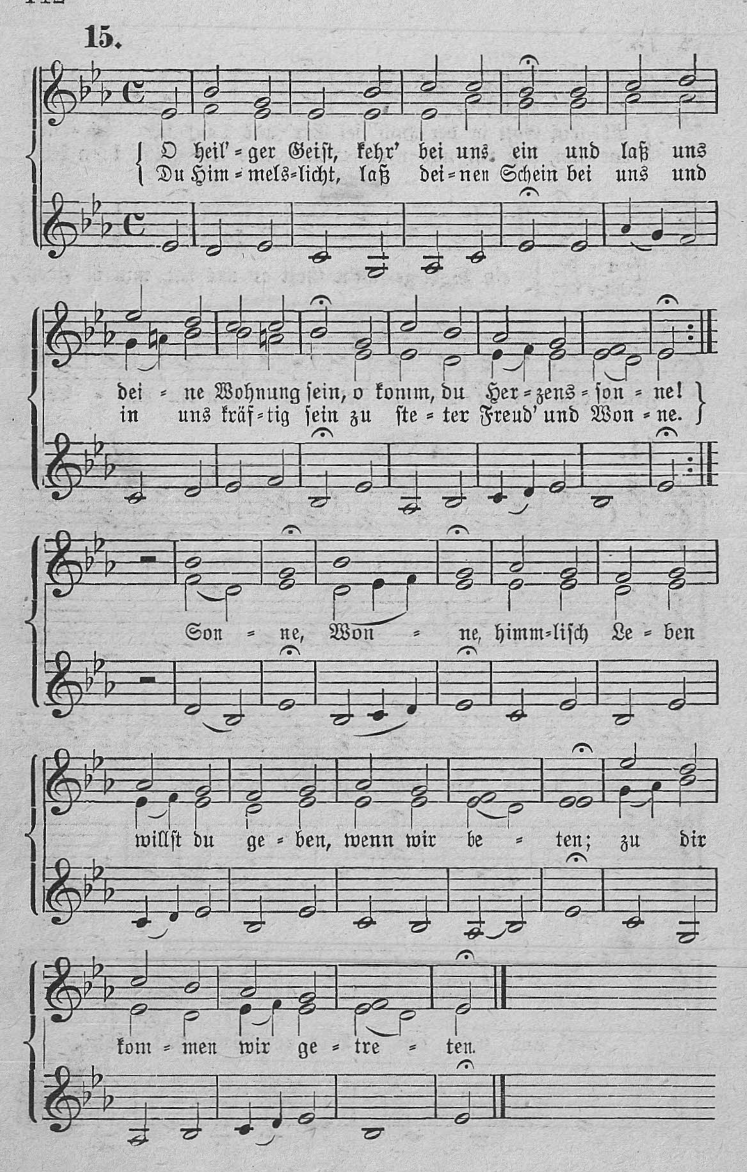

Dank lang, o Gott in deinem Thron, dir zu Lob, Preis und Ehren durch Christum unsern Her = ren, dein ein=ge=bor'nen Sohn.
8.
Mein erst Ge = fühl sei Preis und Dank, er = he = be
Gott, o See = le! Der Herr hört dei=nen Lob = ge=
sang, lob = sing' ihm, mei = ne See = le.
9.
Nun dan=ket al = le Gott mit Her=zen, Mund und Hän=
der gro=ße Din=ge tut an uns und al = len En=


den,
den,
der uns von Mut=ter=leib und Kin=des=bei=nen
an un=zäh=lig viel zu gut und noch jet=zund ge=tan.
10.
Vom Him=mel hoch da komm' ich her, ich bring' euch
gu=te neu=e Mär, der gu=ten Mär bring'
ich so viel, da=von ich sing'n und sa=gen will.


11.
Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das iſt mein Begehren:
kommet zu Hauf, Pſalter und Harfe, wacht auf, laſſet den Lobgeſang hören.
12.
O daß ich tauſend Zungen hätte und einen tauſendfachen Mund,
ſo ſtimmt' ich damit um die Wette vom allertiefſten Herzensgrund
ein Loblied nach dem andern an von dem, was Gott an mir getan.


13.
Al = lein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für sei = ne
dar = um, daß nun und nimmer=mehr uns rüh = ren kann kein
Gna = de,
Scha = de;
ein Wohl=ge=fall'n Gott an uns hat, nun ist groß
Fried' ohn' Un = ter = laß, all' Fehd' hat nun ein En = de.
14.
Herr Je = su Christ, dich zu uns wend', dein heil' = gen
Geist du zu uns send', mit Hilf' und Gnad' er uns re=
gier' und uns den Weg zur Wahr = heit führ'.

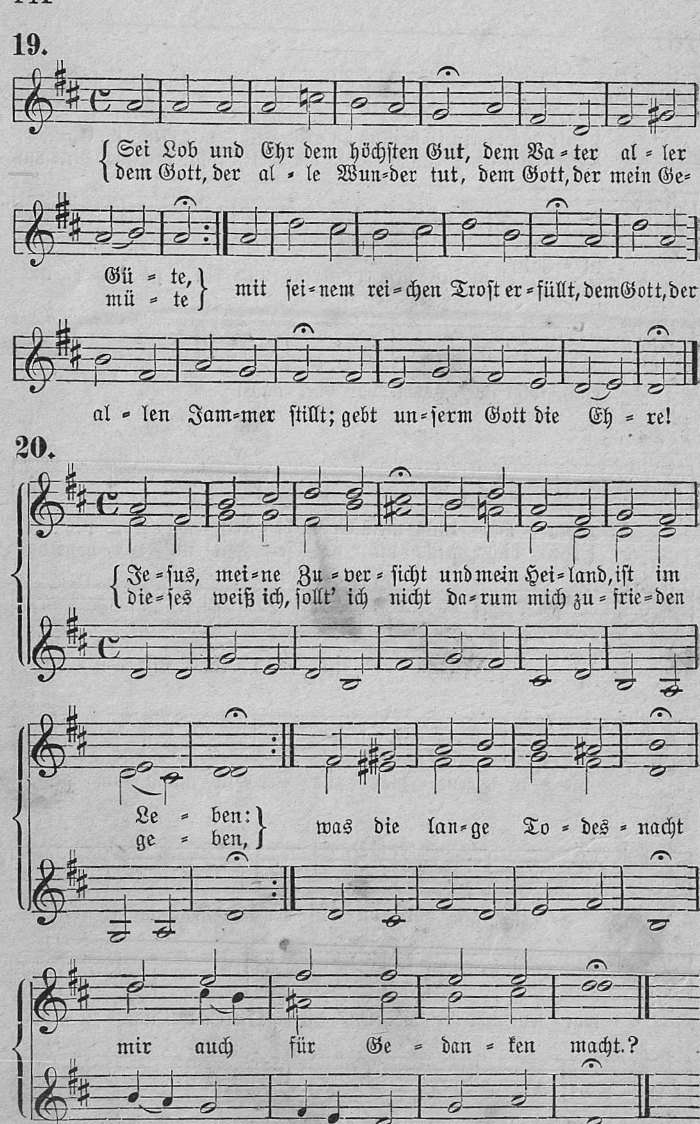
15.


O heil'=ger Geist, kehr' bei uns ein und laß uns
Du Him=mels=licht, laß dei=nen Schein bei uns und
dei = ne Wohnung sein, o komm, du Her=zens=son=ne!
in uns kräf=tig sein zu ste=ter Freud' und Won=ne.
Son = ne, Won = ne, himm=lisch Le=ben
willst du ge=ben, wenn wir be = ten; zu dir
kom=men wir ge=tre = ten.


16.
Mir nach! spricht Christus un = ser Held, mir nach, ihr Christen
Ver = leug = net euch, ver=laßt die Welt, folgt mei=nem Ruf und
al = le!
Schal = le;
nehmt eu = er Kreuz und Un = ge = mach auf
euch, folgt mei = nem Wan = del nach!
17.
Ma = che dich, mein Geist, be = reit, wa = che, fleh' und
daß dich nicht die bö = se Zeit un = ver = hofft be=
be = te,
tre = te,
denn es ist Sa = tans List ü = ber
vie = le From = men zur Ver = su = chung kom = men.
18.
Je = su, geh' vor = an auf der Le=bens=bahn, und wir
wol = len nicht ver=wei=len, dir ge = treu=lich nach=zu = ei=
len; führ' uns an der Hand bis ins Va = ter = land.

19.

20.


Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Va = ter al = ler
dem Gott, der al = le Wun=der tut, dem Gott, der mein Ge=
Gü = te,
mü = te
mit sei=nem rei=chen Trost er=füllt, dem Gott, der
al = len Jam=mer stillt; gebt un=serm Gott die Eh = re!
Je = sus, mei=ne Zu = ver = sicht und mein Hei=land, ist im
die=ses weiß ich, sollt' ich nicht da=rum mich zu = frie=den
Le = ben:
ge = ben,
was die lan=ge To = des = nacht
mir auch für Ge = dan = ken macht.?

21.


O Gott, du from=mer Gott, du Brunnquell gu=ter
Ga = ben, ohn' den nichts ist, was ist, von dem wir al=les
ha=ben: ge=sun=den Leib gib mir, und daß in sol=chem
Leib ein' un=ver=letz=te Seel und rein Ge=wis=sen bleib'.
22.
Komm, o komm, du Geist des Le=bens, wah=rer Gott von
Dei=ne Kraft sei nicht ver=ge=bens, sie er=füll' uns
E = wig = keit!
je = der = zeit,
so wird Geist und Licht und Schein
in dem dun=keln Her=zen sein.
23.
Nach ei=ner Prü=fung kur=zer Ta = ge er=war=tet
Dort, dort ver=wan=delt sich die Kla = ge in se=li=

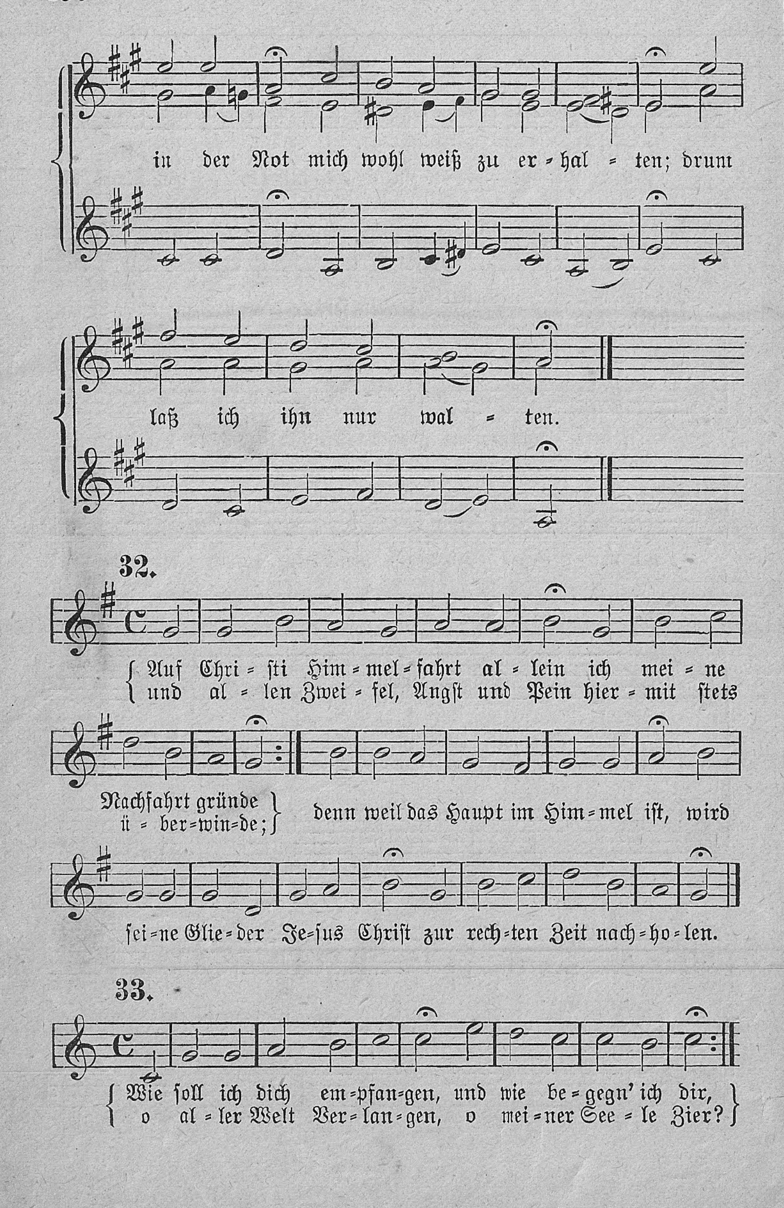

uns die E = wig = keit.
ge Zu = frie = den = heit.
Hier übt die Tu = gend
ih = ren Fleiß, und je = ne Welt reicht ihr den Preis.
24.
Freu' dich sehr, o mei = ne See = le, und ver = giß all'
Weil dich Chri = stus nun, dein Her = re, ruft aus die = sem
Not und Qual,
Jam = mer = tal.
Aus der Trüb = sal, Angst und Leid sollst du
fah = ren in die Freud', die kein Ohr je hat ge = hö = ret,
die in E = wig = keit auch wäh = ret.
25.
1—3. Chri = ste, du Lamm Got = tes, der du trägst die Sünd' der
1—3. Welt,
1-2. erbarm' dich un = ser!
3. gib uns deinen Frie = den!
3. A = = = men.
26.
Aus tie = fer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, er = hör mein
dein gnädig Ohr neig' her zu mir, und mei = ner Bitt es

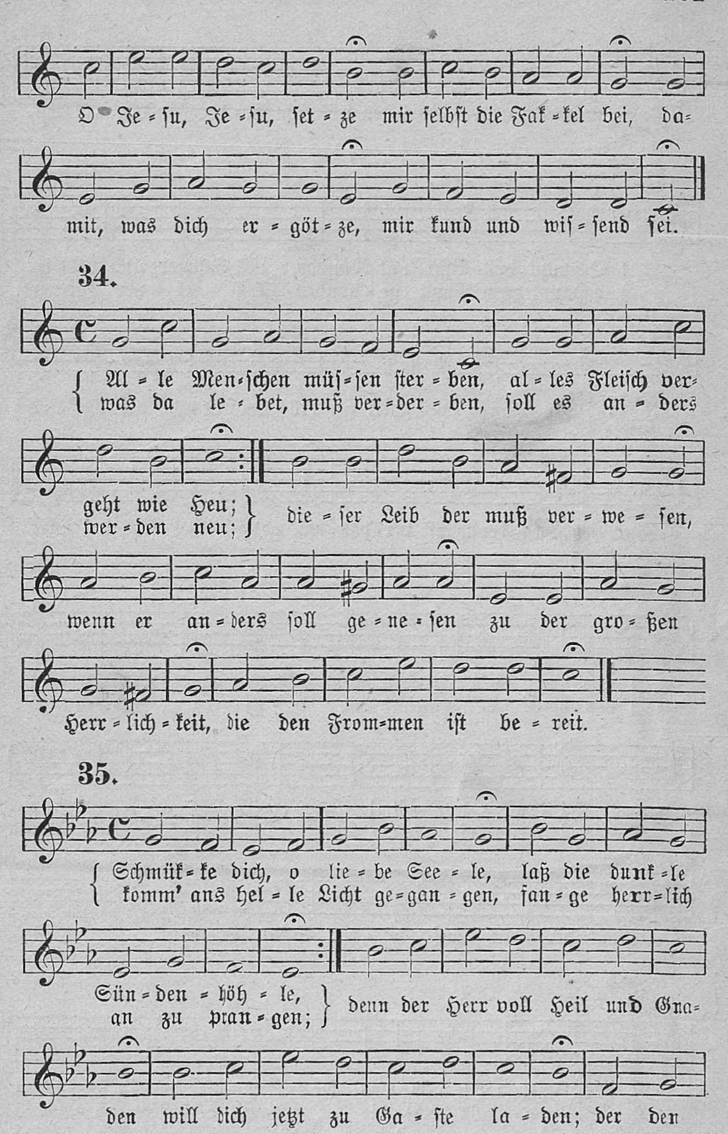


Ru = fen, öff = ne!
Denn so du willst das se = hen an, was Sünd' und
Un = recht ist ge = tan, wer kann, Herr, vor dir blei = ben?
27.
Mor = gen=glanz der E = wig = keit, Licht vom un = er = schöpften
schick' uns die = se Morgen = zeit dei = ne Strahlen zu Ge=
Lich = te, sich = te,
und ver = treib' durch dei = ne Macht un = sre Nacht.
28.
Ein' fe = ste Burg ist un = ser Gott, ein gu = te Wehr und
er hilft uns frei aus al = ler Not, die uns jetzt hat be=
1. 2.
Waf = fen, fen, trof = fen, fen.
Der alt' bö = se Feind, mit Ernst


er's jetzt meint, groß Macht und viel List sein grau = sam
Rü = stung ist; auf Erd' ist nicht seins = glei = chen.
29.
Eins ist not, ach Herr, dies Ei = ne leh = re mich er=
al = les an = dre, wie's auch schei=ne, ist ja nur ein
ken=nen doch;
schwe=res Joch,
dar = un = ter das Her=ze sich na=get und
pla = get und den = noch kein wah = res Ver = gnü = gen er=
ja = get. Er = lang' ich dies Ei = ne, das al = les er=
setzt, so werd' ich mit Ei=nem in al = lem er = götzt.

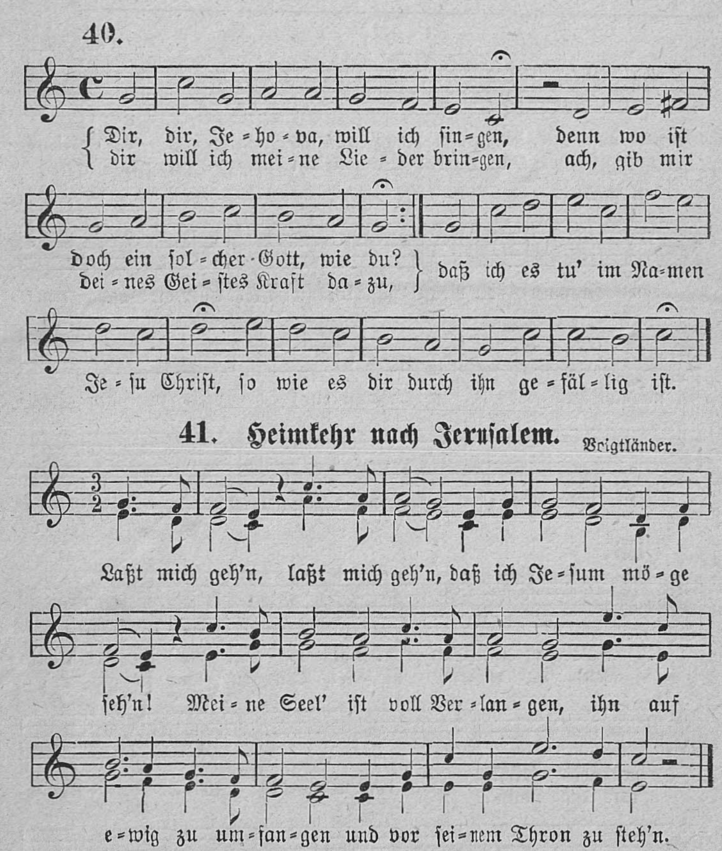

30.
Wie groß ist des All=mächt'=gen Gü=te! Ist der ein
der mit ver=här=te=tem Ge=mü=te den Dank er=
Mensch, den sie nicht rührt,
stickt, der ihm ge=bührt?
Nein, sei=ne Lie=be zu er=mes=sen
sei e=wig mei=ne größ=te Pflicht: der Herr hat mein noch
nie ver=ges=sen, ver=giß, mein Herz, auch sei=ner nicht.
31.
Was Gott tut, das ist wohl=ge=tan, es bleibt ge=
wie er fängt mei=ne Sa=chen an, will ich ihm
recht sein Wil=le;
hal=ten stil=le.
Er ist mein Gott, der


in der Not mich wohl weiß zu er=hal=ten; drum
laß ich ihn nur wal=ten.
32.
Auf Chri=sti Him=mel=fahrt al=lein ich mei=ne Nachfahrt gründe
und al=len Zwei=fel, Angst und Pein hier=mit stets ü=ber=win=de;
denn weil das Haupt im Him=mel ist, wird sei=ne Glie=der Je=sus Christ zur rech=ten Zeit nach=ho=len.
33.
Wie soll ich dich em=pfan=gen, und wie be=gegn' ich dir,
o al=ler Welt Ver=lan=gen, o mei=ner See=le Zier?


O Je = su, Je = su, set = ze mir selbst die Fak = kel bei, da=
mit, was dich er = göt = ze, mir kund und wis = send sei.
34.
Al = le Men=schen müs=sen ster = ben, al = les Fleisch ver=
was da le = bet, muß ver=der = ben, soll es an = ders
geht wie Heu;
wer = den neu;
die = ser Leib der muß ver = we = sen,
wenn er an = ders soll ge = ne = sen zu der gro = ßen
Herr = lich = keit, die den From=men ist be = reit.
35.
Schmük= ke dich, o lie = be See = le, laß die dunk =le
komm' ans hel = le Licht ge=gan = gen, fan = ge herr=lich
Sün = den = höh = le,
an zu pran = gen;
denn der Herr voll Heil und Gna=
den will dich jetzt zu Ga = ste la = den; der den


Him = mel kann ver = wal = ten, will jetzt Her=berg' in dir hal = ten.
36.
O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und vol = ler
o Haupt, zum Spott ge = bunden mit ei = ner Dor=nen=
Hohn,
kron',
o Haupt, sonst schön ge = krö = net mit höch = ster Ehr' und
Zier, jetzt a = ber höchst ver = höh = net, ge = grü = ßet seist du mir!
37.
Wer nur den lie = ben Gott läßt wal = ten und hof = fet
den wird er wun = der = bar er = hal = ten in al = ler
auf ihn al = le = zeit,
Not und Trau = rig = keit.
Wer Gott dem Al = ler = höch = sten
traut, der hat auf kei = nen Sand ge = baut.
38.
Wa = chet auf! ruft uns die Stim = me der Wäch = ter
Mit = ter = nacht heißt die = se Stun = de. Sie ru = fen


1. mal.
sehr hoch auf der Zin-ne; wach' auf, du Stadt Je-ru-sa-lem!
uns mit hel-lem Mun-de: Wo seid ihr klu-gen Jungfrau-
2. mal.
en? Wohlauf, der Bräut-gam kömmt! Steht auf, die Lam-pen
nehmt! Hal-le-lu-ja! Macht euch be-reit zu der Hoch-
zeit, ihr müs-set ihm ent-ge-gen geh'n.
39.
Sollt' ich mei-nem Gott nicht sin-gen, sollt' ich ihm nicht
Denn ich seh' in al-len Din-gen, wie so gut er's
dank-bar sein?
mit dir mein'.
Ist's doch nichts als lau-ter Lie-ben,
das sein treu-es Her-ze regt, das ohn' En-de hegt und trägt,
die in sei-nem Dienst sich ü-ben. Al-les Ding währt
sei-ne Zeit, Got-tes Lieb' in E-wig-keit.



2. :,: Süßes Licht, :,: Sonne, die durch Wolken bricht, o wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht?

3. :,: Ach, wie schön :,: ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög' ich über Tal und Hügel heute noch nach Zions Höh'n.

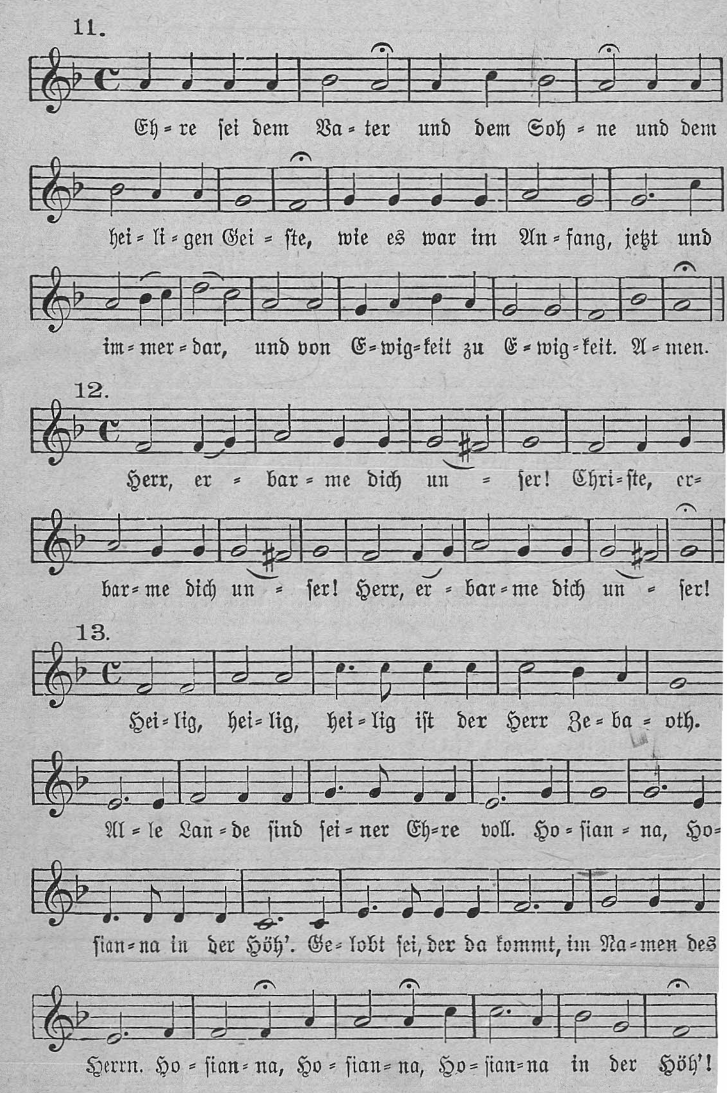
4. :,: Wie wird's sein, :,: wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen! Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was wird das für Wonne sein!

5. :,: Paradies, :,: wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen! Bring' uns, Herr, in's Paradies!

Knak.

III. Liturgie.




11.
Eh = re sei dem Va = ter und dem Soh = ne und dem
hei = li = gen Gei = ste, wie es war im An = fang, jetzt und
im = mer = dar, und von E = wig = keit zu E = wig = keit. A = men.
12.
Herr, er = bar = me dich un = ser! Chri = ste, er=
bar = me dich un = ser! Herr, er = bar = me dich un = ser!
13.
Hei = lig, hei = lig, hei = lig ist der Herr Ze = ba = oth.
Al = le Lan = de sind sei = ner Eh = re voll. Ho = sian = na, Ho=
sian = na in der Höh'. Ge = lobt sei, der da kommt, im Na = men des
Herrn. Ho = sian = na, Ho = sian = na, Ho = sian = na in der Höh'!

IV. Notenkenntnis.

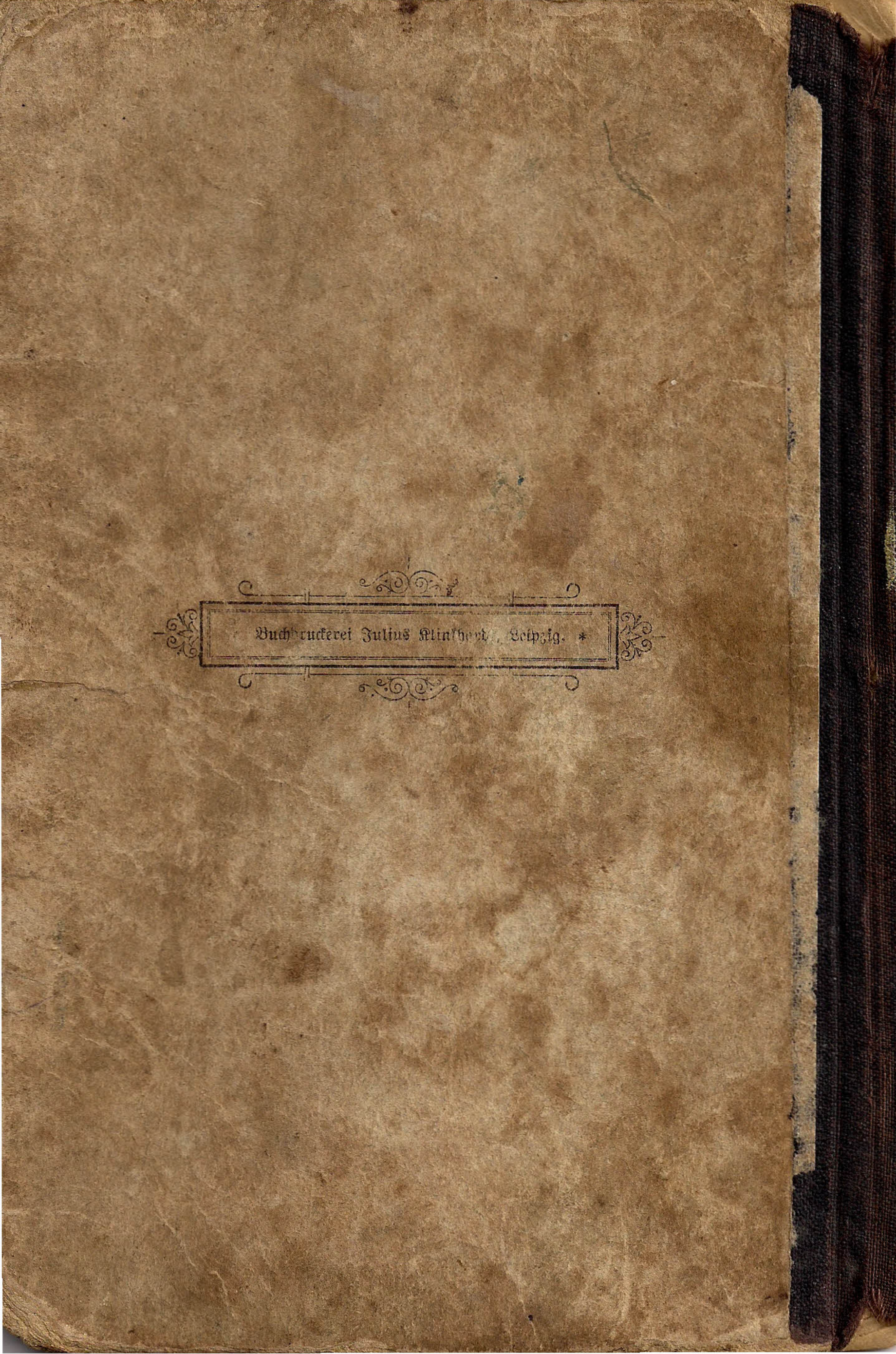



20.
21. Bogen.
(a)
p
22.
(a)
(a)
23.
(b)
24.
(a)
(b)
25. Fermate.
26. Das ♯.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37. Das ♭.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46. Das ♮.
47.
48. Intervalle.
49.


50. (Lied 12, Choral 6.)
51. (L. 68, Choral 30.)
52. (L. 119, Chor. 7.)
53. (L. 67, 56.)
54.
55. (Lied 12.)
56. (Lied 38.)
57. (Lied 90.)
58.
59. (Lied 67.)
60. (Lied 93.)
61. Tonleitern.
62.
63.
64.
65.



Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.



Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig. *